

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

158 (11.7.1950)

BRUCHSALER POST

SÜDD. HEIMATZEITUNG FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Nummer 158

Dienstag, den 11. Juli 1950

Jahrgang 2

Verstärkte Abwehrfront in Südkorea

US-Luftwaffe greift ununterbrochen ein — Kommunisten noch einen Tagmarsch von Taejon entfernt „Napalambombe“ verbreitet Schrecken

Tokio (ZSH). Auf dem südkoreanischen Kriegsschauplatz hat sich im Laufe der vergangenen 24 Stunden nichts ereignet, was die Gesamtlage wesentlich verändert hätte. Aber wenn man den Korrespondentenberichten Glauben schenken kann, liegt einiges in der Luft. Es zeigt sich unter anderem, daß die amerikanische Front in den vergangenen Tagen sowohl durch Mannschaften, wie durch Kriegsmaterial und Flugzeuge erheblich verstärkt worden ist, so daß im Laufe dieser Woche einige Überraschungen durchaus im Bereich des Möglichen liegen.

Zwar lassen die Truppenzusammenziehungen und sonstigen Vorbereitungen der Nordkoreaner darauf schließen, daß sie so schnell wie möglich einen Generalangriff gegen die provisorische südkoreanische Hauptstadt Taejon durchführen wollen. In amerikanischen Kreisen rechnet man schon für Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag mit einer nordkoreanischen Großoffensive gegen die amerikanischen Verteidigungslinien am Kum-Fluß. Die Nordkoreaner stehen mit ihrer Vorhut bereits 25 bis 30 km vor Taejon. Auch an der Ostküste herrscht, wie ein Kommuniqué General MacArthurs besagt, verstärkte kommunistische Tätigkeit, um den Vorstoß auf Pusan fortzusetzen. Pusan ist der wichtigste amerikanische Nachschubhafen im Süden Koreas, der einzige Hafen in südkoreanischen Händen, der genügend Mengen von Schiffsladungen aufnehmen kann. Man gibt sich in amerikanischen Kreisen keinem Zweifel darüber hin, daß auch dieser Vorstoß nicht unbedenklich ist und daß infolgedessen vor jedem übertriebenen Optimismus gewarnt werden muß.

Luftwaffe schlägt pausenlos zu

Inzwischen bekommen die Nordkoreaner die Schlagkraft der amerikanischen Luftwaffe mehr und mehr zu spüren. Neuerdings steigen die Flugzeuge der Vereinten Nationen von Flugplätzen auf Korea auf, was zur Folge hat, daß sie sich viel länger im Kampfraum aufhalten können als bisher, da sie von Japan kamen und nach Japan zurückkehren mußten. Bombenangriffe werden jetzt während 24 Stunden bei Tag und Nacht fast pausenlos durchgeführt. Kampfflugzeuge greifen an der Front ein, Bombenflugzeuge stürzen sich auf die militärischen Ziele im Rücken des Gegners. Man hat den Eindruck, daß nunmehr mit jedem Tage unbarmherziger zuge schlagen wird und daß inzwischen die Aktivität der amerikanischen Luftstreitkräfte noch weiter verstärkt wird. Über 50 kommunistische Panzer wurden innerhalb von 24 Stunden außer Gefecht gesetzt, 46 erhielten Treffer aus der Luft, 150 amerikanische Flugzeuge überraschten eine auf einer Straße zusammengepackte kommunistische Kolonne und führten Angriff auf Angriff gegen sie. Nach einem UP-Bericht ist unter dem Eindruck der amerikanischen Luftwaffe die moralische Widerstandskraft der Nordkoreaner bereits stark zurückgegangen. Es heißt weiter, daß an vielen Stellen der Front der nordkoreanische Vormarsch sich bereits fühlbar verlangsamt habe. Insbesondere soll der Vormarsch der Nordkoreaner bei Tschonui, 15 km südlich Schonan zum Stehen gebracht worden sein. Ein Kriegskorrespondent der UP schreibt, die kommunistischen Tanks hätten sich wie Konservendosen geöffnet, als sie von den Raketen der Düsenjäger getroffen worden seien. Die Straßen seien buchstäblich mit Fahrzeugen verstopft. Ein amerikanischer Offizier habe geäußert: „Ich glaube, sie haben jetzt ihr südlichstes Ziel erreicht und von jetzt ab gehts rückwärts.“ Durch Jagdbomberangriffe wurde am Sonntag ein Tankbataillon und ein Infanterieregiment der Nordkoreaner praktisch völlig aufgerieben. 1570 Einsätze sind von den Amerikanern seit Beginn der Kampfhandlungen geflogen worden und es wurden bereits so viel nordkoreanische Panzer zerstört, daß kein anderer Schluß möglich ist, als daß die Nordkoreaner von irgend einer Seite neue Panzer zu ihrer Unterstützung zur Verfügung gestellt bekamen.

Schwere Artillerie greift ein
Zum ersten Mal seit Kriegsausbruch wurden in Korea am Montag schwere amerikanische 15½ cm Haubitzen gegen die vorstößenden Kommunisten eingesetzt. Ihre Granaten trugen ebenfalls erheblich zu den Ausfällen der kommunistischen Panzerwaffe bei. Das Feuer, das die Amerikaner vor Taejon auf ihre Gegner abgaben, wird als das schwerste des ganzen koreanischen Krieges bezeichnet. Außerdem wird gemeldet, daß die US-Luftwaffe neben Maschinengewehren, Raketen und Bomben die gefährliche „Napalambombe“ einsetzt, die mit einer Füllung von dickflüssigen Benzin versehen ist und sich bei Angriffen auf gegnerische Truppenansammlungen als sehr wirkungsvoll erwies.

Diese Bomben lösen sich beim Aufschlag in zahllose Splitter auf. Die Flüssigkeit haftet als klebrige Masse an allem, mit dem sie in Berührung kommt, um sich kurz darauf selbst zu entzünden.

Eine feste Verteidigungslinie

Übereinstimmend berichteten die Korrespondenten, daß die amerikanischen Streitkräfte nunmehr eine feste Linie ausbauen, die mit allen Mitteln gehalten würde. Die Moral der südkoreanischen Truppen sei ebenfalls wesentlich besser geworden, als in den ersten Wochen, in deren Verlauf es lediglich gegolten habe, durch hinhaltende Kämpfe Zeit zu gewinnen, um das Nachschubproblem zu lösen. Nach neueren zuverlässigen Berichten befinden sich unter den Gefangenen, die die amerikanischen Truppen machten, Soldaten, die aus der Mandschurei stammen und erst vor kurzem aus der Mandschurei nach Korea kamen. Dies deutet darauf hin, daß sich unter den nordkoreanischen Truppen bereits kommunistische Verbände aus der Mandschurei befinden. Ob diese Hilfe den Nordkoreanern noch rechtzeitig kommt, wird sich jedenfalls bald herausstellen. Alles in allem läßt man sich nunmehr in amerikanischen Kreisen von einem gemäßigten Optimismus leiten und ist der Überzeugung, daß es schließlich, wenn auch langsam, gelingen

wird, den nordkoreanischen Vormarsch aufzuhalten.

Schwere Verstöße gegen das Kriegsrecht

Wachsende Erbitterung der Kämpfe

Tokio (UP). Mit Erbitterung haben die Truppen der USA festgestellt, daß die Nordkoreaner sieben amerikanische Soldaten erschossen haben, die in Gefangenschaft geraten waren. Die Amerikaner waren mit einem Jeep versehentlich in die feindlichen Linien gefahren. Als sie sich von den Kommunisten umstellt sahen, hoben sie die Hände. Wenige Minuten später wurden sie von einem amerikanischen Stoßtrupp erschossen aufgefunden.

Aber nicht nur die Kommunisten verstoßen gegen das Kriegsrecht, berichtet UP-Korrespondent Poats, der am Montag zusehen mußte, wie die Südkoreaner vierzig Menschen mit dem Gewehrkolben das Rückgrat brachen und anschließend erschossen. Die Hingerichteten standen unter dem Verdacht, kommunistische Freischärler gewesen zu sein.

Einem amerikanischen Bataillon gelang es am Montag, einen nordkoreanischen Kessel zu sprengen und sich zu den eigenen Linien durchzuschlagen. Die Einheit steht bereits wieder im Gefecht.

London in weiterer Fühlung mit dem Kreml

Neuer Schritt in Moskau — Angeblich kein bestimmter „Friedensvorschlag“

London (UP). Die britische Regierung will nach Mitteilung diplomatischer Kreise in London die Sowjetregierung erneut auffordern, sich an einer Beilegung des Krieges in Korea zu beteiligen. Eine Verbal-Note der Regierung ging an den britischen Botschafter in Moskau, Sir Kelly, der sie dem sowjetischen Außenministerium überbringen soll.

Der stellvertretende sowjetische Außenminister Andrej Gromyko hatte in der vergangenen Woche mit Sir David eine kurze Unterredung, in der die erste englische Aufforderung besprochen wurde, nach der die Sowjetregierung ihren ganzen Einfluß zur Beilegung des koreanischen Krieges aufbieten sollte. Gromyko soll Kelly dabei gesagt haben, eine eingehende Stellungnahme der Sowjetregierung erübrige sich, da in der englischen Note keine detaillierten Vorschläge enthalten seien. Mit dem neuen Schritt will Großbritannien jetzt darauf weiter eingehen.

Man unterstreicht in London, die britische Regierung habe ihr Vorgehen in London mit Washington abgesprochen. England unterstütze zwar alle Bestrebungen zur Einstellung der Feindseligkeiten in Korea. Die Regierung werde aber nichts unternehmen, was die Hal-

tung der USA im Hinblick auf Korea beeinträchtigen oder schwächen könnte. Informierte Kreise erklärten dazu weiter, die britische Antwort enthalte keinen bestimmten „Friedensvorschlag“, sondern lenke lediglich die Aufmerksamkeit der Sowjetunion auf die Resolution des Sicherheitsrates, in der alle Mitglieder der Vereinten Nationen aufgefordert werden, dem militärischen Angriff auf Südkorea entgegenzutreten.

Prag protestiert pflichtgemäß

Gegen „Kartoffelkäferabwurf“ und US-Agenten

Prag (UP). Gegen die Tätigkeit amerikanischer Agenten innerhalb des tschechoslowakischen Hoheitsgebietes und den Abwurf von Kartoffelkäfern durch amerikanische Flugzeuge hat die tschechoslowakische Regierung in zwei Noten an die Botschaft der USA in Prag protestiert. Darin wird behauptet, amerikanische Flugzeuge hätten über Böhmen die Insekten abgeworfen, um die „Versorgung der Werktätigen und den Wiederaufbau der tschechoslowakischen Wirtschaft zu behindern.“ Damit hätten die USA gegen das Völkerrecht verstoßen. Prag erwarte „unverzüglich“ eine Antwort.

Österreich-Besprechungen ergebnislos

Sowjets verlangen vorher Triest-Lösung — „Der Staatsvertrag ist tot“

London (UP). Die Sonderbeauftragten der vier Großmächte für den Staatsvertrag mit Österreich haben ihre wieder aufgenommen Verhandlungen bis zum 7. September vertagt.

Vorher hatte der sowjetische Delegierte Sarubin verlangt, daß zunächst die Frage Triest behandelt werden solle. Die Vertreter der drei westlichen Großmächte wiesen die Behauptung des sowjetischen Delegierten zurück, daß die Klärung der Triest-Frage mit dem österreichischen Staatsvertrag eng verbunden sei. Sarubin begründete seine Ablehnung mit dem Hinweis, daß sich die Sowjetunion — nachdem der Westen den italienischen Friedensvertrag verletzt habe — sich erst über die Haltung des Westens gegenüber Friedensverträgen im allgemeinen und den österreichischen Staatsvertrag im besonderen vergewissern müsse.

Ebenso lehnte der sowjetische Delegierte den Vorschlag seiner westlichen Kollegen ab, eine Einigung über den strittigen Artikel 43 herbeizuführen (Rückerstattung für sowjetische Nahrungsmittellieferungen an österreichische Bevölkerung). Amerikanischerseits wurde im Anschluß an die Besprechungen darauf hingewiesen, daß die Westnationen nicht die Absicht hätten, mit Österreich einen Separatfrieden abzuschließen, weil dies zu einer endgültigen Teilung Österreichs führen und der Regierung in Wien die Kontrolle über österreichisches Gebiet vollkommen genommen würde.

Damit schwinden die Aussichten auf einen Staatsvertrag immer mehr. Unterrichtete Kreise haben den Eindruck, mit dem Ausbruch des Krieges in Korea sei die letzte Möglichkeit

einer Einigung zwischen den vier Großmächten über Österreich vergangen. „Der Staatsvertrag ist tot“, resignieren die Österreicher.

Koordinierung der Sowjetblock-Heere

Sowjetische Maßnahmen in Satellitenstaaten

Zugleich starke Produktionssteigerung

London (UP). Während die Westmächte dem Fernen Osten ihre größte Aufmerksamkeit schenken, beschleunigt die Sowjetunion Maßnahmen zur Koordinierung der Armeen der osteuropäischen Satellitenstaaten.

Berichte, die diplomatischen Kreisen Londons zugehen, besagen, daß die 35 oder mehr Divisionen der osteuropäischen Satellitenstaaten gegenwärtig unter sowjetisch kontrollierten Kommandeuren organisatorisch koordiniert und einheitlich ausgerüstet werden. Die neueste Entwicklung wird von militärischen Sachverständigen in London als „Teil eines sowjetischen Hauptplanes“ bezeichnet, der das Ziel verfolge, Osteuropa in den Zustand höchster Bereitschaft zu versetzen.

Gleichzeitig mit diesen militärischen Maßnahmen sollen unter sowjetischer Leitung alle nur erdenklichen Anstrengungen unternommen werden, um die Produktion der osteuropäischen Schwerindustrie zu steigern.

Trumans Plan für den „Propagandakrieg“

Es ist zu erwarten, daß Präsident Truman dem amerikanischen Kongreß noch im Laufe dieser Woche einen Plan für einen neuen „Propagandakrieg“ gegen die Sowjetunion vorlegen wird.

Die Meinung der anderen

Korea-Krieg im Spiegel des Auslandes

(ZSH). Der Fall München, wo soeben ein wildes Flugblatt, verbunden mit einer jener Prophezeiungen, die uns heute auf Schritt und Tritt begegnen, Frauen und Männer in Unruhe versetzte, sie zu Angstkäufen in Läden und Geschäfte trieb und der Stadt für einige Stunden das Aussehen eines aufgeregten Bienschwarmes gab, gibt erneut Veranlassung, die Geschehnisse in Korea zwar mit der notwendigen Ruhe, aber auch an Hand von Beurteilungen zu verfolgen, wie sie uns täglich aus dem Ausland zugehen. Es sind dieser Tage vor allem englische Blätter, die häufig so gründlich wie möglich den Stand der militärischen Auseinandersetzungen beurteilen, analysieren, und die sich immer wieder alle Mühe geben, etwaige Möglichkeiten, die sich aus dem Korea-Konflikt für Gegenwart und Zukunft ergeben können, den Lesern vor Augen zu führen.

Obwohl, gemessen an den militärischen Ereignissen, die Lage der Amerikaner in Korea gegenwärtig äußerst ungünstig ist, bringen die Kommentare angesehenen englischer Blätter zu Beginn der Woche hinsichtlich der Erfolgsaussichten der UN-Streitkräfte in Korea einen gemäßigten Optimismus zum Ausdruck. „Manchester Guardian“ schreibt, in der Luft und zur See habe General MacArthur die Trümpe in der Hand. Seine Landstreitkräfte würden von Tag zu Tag stärker. Noch könne Nordkorea einen durch äußerste Anstrengungen erzwungenen Sieg erzielen, bevor die amerikanischen Verstärkungen einträfen, aber das würde ein großes Wagnis in sich schließen. Während der vergangenen Woche habe die freie Welt beobachten können, wie General MacArthur eine Flucht in einen Rückzug umgewandelt habe. Die Zeitung kritisiert dann die USA, weil sie den Südkoreanern vor der Auseinandersetzung veraltete Waffen geliefert habe. „Daily Herald“ führt aus, es könne vorausgesagt werden, daß die Flut gebrochen werde, aber dies werde weder schnell noch ohne Schwierigkeiten geschehen. Die wirkliche Absicht der sowjetischen Politik in Korea sei es, „die kommunistische Aggression gegen alle schwachen Stellen zu ermutigen, dabei aber solange als möglich einen größeren internationalen Krieg zu vermeiden“, schreibt die Londoner „Times“. „Dies ist, wie dies schon lange ersichtlich war, eine schlaue gelenkte Politik des Fortschrittes durch Bürgerkriege... die die Sowjetunion immer als Triumph hervorheben kann, wenn sie Erfolg haben, und die sie verleugnen kann, wenn sie scheitern.“ Die sowjetische Haltung gegenüber jeglicher kommunistischen Revolte oder einem kommunistisch inspirierten Bürgerkrieg sei durch das Maß des Erfolges bestimmt, den solche Aktionen verzeichneten, und durch das Risiko eines ausgedehnten Krieges. Es beständen bisher keine Anzeichen dafür, daß sich die kommunistische Politik hinsichtlich Koreas in irgendeiner Beziehung von der in der Vergangenheit befolgten Linie unterscheide. Die „Times“ kommt dann auf den kommunistischen Appell an den Landhunger der asiatischen Bauern zu sprechen.

In diesem Zusammenhang wollen wir unsere Leser hin und wieder auch mit Meinungen der Schweiz bekanntmachen, die, wie man weiß, besonders gut unterrichtete Zeitungen hat. Unter der Überschrift „Station Korea“ schreibt die Züricher Tageszeitung „Die Tat“ u. a.: „Die Stationen auf dem Weg zum zweiten Weltkrieg liegen klar und deutlich vor uns: Spanien, Abessinien, Österreich, die Tschechoslowakei, Danzig. Aus dem Kursbuch der Zukunft kennen wir bisher nur die eine größere Station Korea und fragen uns besorgt, wie weit sie von der Endstation, dem dritten Weltkrieg, entfernt ist. Am naheliegendsten ist die spanische Parallele: einmal wegen der äußeren Form, zum andern wegen des Deckmantels der „Nichteinmischung“, unter dem sich die Unterstützung zum mindesten des einen der beiden „Bürgerkriegspartner“ vollzieht. Moskau hat bekanntlich offiziell seine Neutralität bekundet, gleichzeitig aber erklärt, daß es die Pläne der imperialistischen Angreifer verteile werden. Diese sonderbare Mischung aus Neutralität und Intervention ist ja gerade das, was man seit dem Krieg in Spanien unter „Nichteinmischung“ versteht.“

„Die Ähnlichkeit mit Spanien nützt uns jedoch nicht viel bei der Bestimmung des Abstandes der Station Korea von der Endstation. In manchem erinnert Korea bereits an die

Endstation Danzig — die feindlichen Blocks für den eigentlichen Waffengang sind schon heute so klar abgegrenzt wie seinerzeit erst zur Zeit der Polenkrise, und — für Korea zu sterben scheint, an sich betrachtet, ebenso sinnlos für jeden nicht unmittelbar Beteiligten wie „mourir pour Dantzig“. Wie sehr wir uns auch anstrengen und wie unheilvoll deutlich uns die Parallelität der beiden „Eisenbahnstrecken“ vor Augen zu liegen scheint: die letzte Station ist uns dennoch unbekannt, genau wie die letzte Stunde.“

Konferenz Adenauer-Schumacher

Besprechung aktueller politischer Fragen

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den ersten Vorsitzenden der SPD, Dr. Kurt Schumacher, zu einer Aussprache über allgemeine politische Fragen in die Bundeskanzlei gebeten. Unterrichtete Kreise sind der Meinung, daß vor allem außenpolitische Probleme diskutiert werden. Neben der weltpolitischen Situation im Hinblick auf Korea dürften die bevorstehenden Verhandlungen des Europarates in Straßburg sowie die Revision des Besatzungsstatutes erörtert werden. Auch eine Besprechung innenpolitischer Probleme, wie sie sich nach den Wahlen in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen ergeben haben, erscheint möglich.

Der Kanzler auf Urlaub in der Schweiz. Die seit längerem gemeldete Urlaubsreise des Bundeskanzlers Dr. Adenauer verläuft nun keinen längeren Aufschub mehr. Ab Mitte der Woche wird der Kanzler 21 Tage Erholungsurlaub in Bürgerbrück am Vierwaldstättersee verbringen, wo auch ein kleines Regierungsbüro etabliert wird.

Bundesgerichtshof in Köln? Der Bundeskanzler hat, wie verlautet, dem Präsidenten des Bundesrates bereits am 1. Juli Köln als Sitz des Bundesgerichtshofes vorgeschlagen.

Aus Versehen — Mussolini-Film. Die Polizei schloß in Monticelli ein Kino, in dem ein Film vorgeführt wurde, der Mussolini zeigte, wie er eine Parade der faschistischen Jugendorganisationen abnimmt. Der Vorführer wurde verhaftet. Er erklärte, er habe aus Versehen einen falschen Film gezeigt.

Sicherheitsgarantie „überflüssig“. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums betonte erneut, Großbritannien halte eine Sicherheitsgarantie für Westdeutschland für „überflüssig“, solange westalliierte Truppen in Westdeutschland seien.

„Ja“ zum hessischen Mehrheitswahlrecht

Nachlese von der Volksabstimmung

Frankfurt (ZSH). Die Politiker, die mit einer schwachen Wahlbeteiligung, aber mit einer sicheren Annahme des Gesetzes zur Verfassungsänderung rechneten, haben recht behalten. Mit einer Wahlbeteiligung von 33,8% hat die Bevölkerung allerdings noch weniger Interesse gezeigt, als man ursprünglich annahm. Dies wird einerseits auf eine mangelhafte Aufklärung, andererseits auf das an sich schon komplizierte Problem des Wahlrechts zurückgeführt.

Von den 1 007 305 hessischen Wählern, die ihre Stimme abgaben, haben 739 947, das sind 73,4%, sich für die Abänderung der hessischen Verfassung entschieden. Damit kann das von den beiden Regierungsparteien SPD und CDU geforderte Mehrheitswahlrecht mit Landeslistenausgleich für die im November fälligen Landtagswahlen eingeführt werden. Die im Landtag in Opposition stehende FDP verlangte zwar das reine Mehrheitswahlrecht, setzte sich aber doch für ein „Ja“ beim Volksentscheid ein. 203 804 oder 21,6% der gültigen Stimmen waren für die Beibehaltung des reinen Verhältniswahlrechts und stimmten mit „Nein“. Das reine Verhältniswahlrecht wurde von den Parteien der äußersten Linken und Rechten verteidigt. 63 554 Stimmen, das sind 8,3%, waren ungültig.

Die höchste Wahlbeteiligung wies der Landkreis Kassel mit 63,4% auf. Ihm folgten der Landkreis Hanau mit 53,9 und der Landkreis

Pleven gelingt Kabinettsbildung

Sozialisten wollen für ihn stimmen

Paris (UP). Der mit der Regierungsbildung beauftragte ehemalige Verteidigungsminister Pleven wird nunmehr der Nationalversammlung sein Programm darlegen und um das Vertrauen bitten. Da die Sozialisten erklärt haben, daß sie ihre 99 Stimmen für ihn abgeben werden, dürfte die Neubildung des Kabinetts gesichert sein. Unklar ist nur, ob die Sozialisten sich am Kabinett Pleven beteiligen werden.

Einberufung von 20 000 Amerikanern

Freiwilligenmeldungen reichen nicht aus

Washington (UP). Das amerikanische Verteidigungsministerium hat die Einberufungsbehörde ersucht, so schnell wie möglich 20 000 Mann einzuberufen. Diese Einberufen sollen der Armee zugeteilt werden. Nach Ansicht gutinformierter Kreise wurde diese Maßnahme beschlossen, da die Armee ihren Bedarf an Ersatz nicht aus Freiwilligenmeldungen allein decken zu können scheint.

Zahlungsunion — guter Auftakt

Die Bedeutung der neuen Vereinbarungen

Bonn (ZSH). Vizekanzler und ERP-Minister Blücher berichtete vor Pressevertretern über die europäische Zahlungsunion. Der Vizekanzler bezeichnete es als besonders bedeutungsvoll, daß der gesamte Sterlingraum an der Zahlungsunion teilnimmt. Er erklärte ferner, den gesamteuropäischen Wirtschaftsplan des holländischen Außenministers Blijks, der eine Ergänzung des Schumanprojekts darstelle, komme ebenfalls große

Fettsteuer bereitet neue Sorgen

Besprechungen mit Bauern — DGB mahnt

Bonn (UP). Der Bundeskanzler empfing eine Delegation des „Deutschen Bauernverbandes“ unter Führung seines Präsidenten, Reichsminister a. D. Hermes, zu einer ein- und halbstündigen Aussprache über die gegenwärtige agrarpolitische Lage. Die Aussprache behandelte in ihren Details die Fragen der Brot- und Getreidepreise sowie das Problem der Fettsteuer und der Margarinepreisentwicklung.

„Mit großem Erstaunen hat der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes davon Kenntnis genommen, daß die Bundesregierung die Einführung einer Margarine-Ausgleichsabgabe beabsichtigt“, heißt es in einem von Dr. Böckler unterzeichneten Brief des Bundesvorstandes des DGB an Bundeskanzler Dr. Adenauer. Diese Ausgleichsabgabe bedeute eine Umgehung der den Gewerkschaften gegebenen Zusage, keine Fettsteuer einzuführen. Das Vertrauen der arbeitenden Menschen und ihrer Familien müsse auf schwerste erschüttert werden, wenn ein eindeutiges Kanzlerwort in solcher Weise mißachtet werde.

Niklas über Fett- und Brotpreise

Heidelberg (UP). Bundesernährungsminister Niklas erklärte auf der Landestagung des Bauernverbandes von Württemberg-Baden, an eine erhebliche Preiserhöhung der

Grundlebensmittel Brot und Fett glaube er nicht. Allerdings seien beim Brot „geringfügige Erhöhungen“ möglich. Von einer weiteren Senkung der Weltmarktpreise erhoffte sich Niklas eine bessere Angleichung. Als unverstänlich bezeichnete Niklas die Aufregung über die geplante Margarineausgleichsabgabe. Milch- und Butterpreise könnten ohne eine vorherige Regulierung der Margarinepreise nicht geregelt werden. Die geplante Ausgleichsabgabe von 25 Pfennig pro Kilogramm Margarine werde wahrscheinlich den Verbraucherpreis nicht steigern, da man billiger zu importieren versuche. Zur Stützung des gegenwärtigen Butterpreises kaufe die Regierung zur Zeit 10 000 Tonnen Butter an. Die Mühlen, den Getreidehandel und die Bäcker warnte Niklas im Namen der Bundesregierung nachdrücklich, die Preise zu erhöhen. Es dürfe auch in der Wirtschaft keine „Erhöhte“ mehr geben. Die neuen Preisverordnungen sollen nach drei Monaten auf ihre Auswirkungen überprüft werden.

Tausende Demontagearbeiter arbeitslos. Seit April dieses Jahres sind bei den ehemaligen Kruppwerken in Essen rund 2500 Demontagearbeiter entlassen worden. Bis Ende Oktober, dem voraussichtlichen Ende der Demontage, werden wahrscheinlich alle 4500 Demontagearbeiter ihre Beschäftigung verlieren.

Flüchtlingspartei in der Regierung?

Ergebnis der Wahlen in Schleswig-Holstein

Kiel (UP). Die Landtagswahlen in Schleswig-Holstein brachten erhebliche Überraschungen und Verschiebungen. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis verteilen sich die 69 Sitze des schleswig-holsteinischen Landtages auf die Parteien wie folgt:

SPD direkt 8, Landesliste 11, zusammen 19 (bisher 40), CDU direkt 16, Landesliste 0, zusammen 16 (bisher 20), FDP direkt 8, Landesliste 0, zusammen 8, DP direkt 7, Landesliste 0, zusammen 7, SSW direkt 2, Landesliste 2, zusammen 4 (bisher 6), BHE direkt 5, Landesliste 10, zusammen 15 (bisher 0).

Das Ergebnis zeigt, daß sowohl der Deutsche Wahlblock (CDU, FDP, DP), als vor allem auch die SPD einen großen Teil der Stimmen an die erstmalig in Schleswig-Holstein in

Erscheinung getretene Flüchtlingspartei (BHE) abgeben mußten. Der BHE ist als zweitstärkste Partei aus dieser Wahl hervorgegangen und wird vermutlich seine Ansprüche bei einer Regierungsbildung geltend machen. Ohne Mandate sind die DRP, die SRP und die KPD geblieben. Besonders schwer ist die Niederlage der Kommunisten. In 37 von den 46 schleswig-holsteinischen Wahlkreisen konnten sie nur 21 066 Stimmen auf sich vereinen, gegenüber 34 711, die sie in der gleichen Anzahl von Kreisen in Schleswig-Holstein bei den Bundestagswahlen im vergangenen Jahr erzielten. Sie haben daher mehr als ein Drittel ihrer damaligen Stimmen eingebüßt.

In den beiden Wahlkreisen der Stadt Flensburg gelangten die beiden dänischen Kandidaten Münchow und Olson (SSW) in direkter Wahl in den neugewählten schleswig-holsteinischen Landtag.

Schwierig wird in Schleswig-Holstein die Regierungsbildung werden, da die Wahlen keine eindeutigen Mehrheiten gebracht haben. Die SPD will als stärkste Partei die Pflicht der Regierungsbildung übernehmen. Da weder der SPD und BHE, wenn sie zusammen eine Koalitionsregierung bilden — die SPD ist hierzu geneigt — noch der Deutsche Wahlblock — im Parlament über eine Mehrheit verfügen, bilden die vier Abgeordneten der SSW das Zünglein an der Waage. Der zweite Vorsitzende des BHE, Dr. Gille, erklärte, einem Zusammengehen mit dem Deutschen Wahlblock stehe seiner Ansicht nach entgegen, daß in der Bundesregierung ein Mann wie Schäffer, der die wesentlichen Ansprüche der Flüchtlinge nicht berücksichtigt, gestützt werde.

Die Kluft zwischen Alt- und Neubürgern werde durch den Wahlerfolg des Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten in Schleswig-Holstein erneut aufgerissen, stellt der offiziöse Deutschland-Union-Dienst der CDU/CSU in einem Leitartikel fest. „Der soziale Zug der Flüchtlinge führe sie notwendigerweise an die Seite der Sozialdemokratie“, schreibt der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher. SPD und BHE hätten über fünfzig Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Durch Beteiligung der SSW sei sogar eine Mehrheitsbildung auf Grund der neuen Verteilung der Abgeordnetensitze möglich.

Vollsetzung der Ruhrbehörde. Der Rat der internationalen Ruhrbehörde wird in Düsseldorf zusammentreten, um neben der Regelung des Zuteilungsverfahrens für das vierte Quartal 1950 vor allem die deutschen Kohleausfuhrpreise zu besprechen.

Gewerkschaftsjugend gegen Arbeitsdienst. Die Wiedereinführung eines Arbeitsdienstes in irgend einer Form wird von der Gewerkschaftsjugend im DGB mit Nachdruck zurückgewiesen.

Der neue Landeskommissar für Bayern. In Frankfurt traf der neue Landeskommissar für Bayern, Dr. Schuster, ein. Seine 1848 nach den USA ausgewanderten Großeltern mütterlicherseits stammen aus Bayern.

NEUES AUS ALLER WELT

20 Jahre Zugspitzbahn

Garmisch-Partenkirchen (UP). Vor 20 Jahren, am 8. Juli 1930, wurde nach zweijähriger Bauzeit die Strecke Garmisch-Schneefernerhaus der bayerischen Zugspitzbahn, der höchsten und längsten Bergbahn Deutschlands, durch den Münchener Kardinal von Faulhaber feierlich eingeweiht. Seither haben eineinhalb Millionen Besucher aus aller Welt mit der Zugspitzbahn den höchsten Gipfel Deutschlands in 2966 Meter Höhe besucht. In den 20 Jahren seit Inbetriebnahme hat es noch keinen Unfall gegeben, obwohl oft bis zu 2000 Personen an einem Tag befördert wurden. Das Gästebuch der „Bayerischen Zugspitzbahn AG.“ verzeichnet Namen aller Nationen. Gäste aus aller Welt besuchten das Gipfelparadies in Sonne und Schnee, das früher nur für den geübten Kletterer in mühsamer Acht-Stunden-Tour erreichbar war.

Acht schwere Erdstöße in Kolumbien

Bogotá, Kolumbien (UP). Der Nordosten von Kolumbien wurde von acht schweren Erd-

Am Rande bemerkt

Der Südwesten wählte...

Wochen-, ja monatelang wurde nicht nur in Württemberg, Baden und Hessen, sondern auch in anderen süddeutschen Staaten von den „Wahlen“ im Südwestraum gesprochen. Die Stimmen für und gegen die Wahl hielten sich die Waage. Während die Anhänger der einen Richtung meinten, die ganze Angelegenheit sei eine verzerrte Sache und man solle alles lassen wie bisher, führte die Gegenseite den Beweis ins Feld, daß durch eine Wahl sich endgültig zeigen werde, wer was wolle.

Nun sind die Wahlen vorüber. Im großen Ganzen verlief der Gang zur „Wahlstatt“ ruhig. Teilweise soll es allerdings zu herausragenden Augen und verkrampften Fingern gekommen sein. Verschiedentlich wurde auch die Zusammensetzung der Wahljury kritisiert, die man als zu wenig objektiv bezeichnete. Zahlreiche Stimmen beschwerten sich darüber, daß aus den Wahlen ein großer Rummel gemacht worden sei, überhaupt, so wurde gesagt, sei die ganze Sache ein wenig unmoralisch und von westlichen Staaten abgesehen.

Ja, gedeutet wurde sehr und gesehen oft viel, zum Leidwesen mancher Fanatiker auch zu wenig — bei den Wahlen von „Miß Württemberg“, „Miß Baden“, „Miß Hessen“ und wie sie alle heißen. st

Ein Schauprozess in Güstrow

Anklage und Verfahren nach sowjetischem Muster

Berlin (UP). Als „Anklageerhebung gegen die typischen Junker-Agenten und Helfershelfer der anglo-amerikanischen Kriegstreiber“ bezeichnete der Anklagevertreter den Prozeß gegen zehn leitende Angestellte der landwirtschaftlichen Genossenschaften Mecklenburgs bei der Verhandlungsöffnung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Güstrow. Den Angeklagten wird vorgeworfen, dem Land Mecklenburg durch „Sabotage und Schiebung“ einen finanziellen Verlust von über 30 Millionen DM zugefügt zu haben. Von westlicher Seite wird dieses Gerichtsverfahren als neuer „Schauprozess“ bezeichnet.

Brünings Ruf an die Frontsoldaten

Mahnung zu aktiver politischer Arbeit

Köln (UP). Eine möglichst schnelle Beteiligung der deutschen Akademiker unter den Kriegsteilnehmern an der aktiven Politik forderte der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Brüning in einer Rede vor Studenten in Köln. Bereits nach dem ersten Weltkrieg und während der Zeit der Weimarer Verfassung hätte vielfach unter den Kriegsteilnehmern ein besseres Vertrauensverhältnis als unter den übrigen Parlamentariern bestanden. Frontsoldaten, so betonte Brüning, hielten keine Reden, sondern schafften etwas, das Bestand habe. In einer anschließenden Pressekonferenz wandte sich Dr. Brüning dagegen, daß die frühere nationalsozialistische Betätigung der Jugend als Hindernis für eine Betätigung in der Politik betrachtet werden könne. Wer nie verzeihen könne, sagte Brüning, werde auch nie Frieden haben.

München war aus dem Häuschen

Panikmache verursachte Angstkäufe

München (UP). „Irma hat Recht — Mobilmachung in Amerika“. Ein von Werner Schoknecht, München, verfaßtes „Extrablatt“ unter dieser Überschrift, das im ganzen Stadtgebiet ausgeteilt wurde, versetzte am Montag die Münchener Hausfrauen in Aufregung: Sie stellten sich auf dem Markt in Gruppen zusammen, diskutierten Schoknechts Behauptungen und begannen mit größeren Vorratskäufen. Auch die Münchener Banken wollen bereits eine gewisse Nervosität unter ihren Kunden festgestellt haben, die größere Geldbeträge abgehoben hätten. In dem „Extrablatt“ wird auf gewisse Prophezeiungen des niederbayerischen Wahrsagers Alois Irmaier Bezug genommen, in denen es unter anderem heißt: „Wenn das Getreide reif ist, gibt es Krieg. Das Jahr weiß ich nicht...“ Der Verfasser des heute verteilten Flugblattes meint in seinem Text zur Kriegsgefahr: „...macht was ihr wollt, aber laßt uns in Ruhe. Unseren deutschen Staatsmännern aber rufen wir zu: Haltet euch zurück. Bewahrt die Ruhe. Fangt ihr schon wieder an mit der Soldatenspielerlei? Noch ein Wort von 25 000 Bundespolizisten und die Entrüstung des Volkes wird euch von euren Sesseln fegen. Einhundert Nachtwächter können den Regierungssitz bewachen...“.

Stoßen erschüttert, durch die eine Reihe von

Ortschaften praktisch völlig zerstört wurden. Es ist zu fürchten, daß mehrere hundert Personen getötet und schwer verletzt wurden. In Cuzco, der Stadt, die erst kürzlich von einem Erdbeben schwer mitgenommen wurde, verursachten drei Beben eine Panik unter der Bevölkerung. Bis jetzt wurden 260 Tote gezählt. In der Provinzhauptstadt Cuzco wurden über dreihundert Personen verletzt, von denen in der Zwischenzeit sechs gestorben sind. Wenigstens drei Dörfer wurden völlig zerstört, während drei weitere Dörfer schwere Schäden erlitten. 80 000 Menschen wurden von der Katastrophe betroffen, 40 000 von ihnen sind obdachlos. 700 Menschen wurden verletzt.

Schwerer Sturm über Tokio

Tokio (UP). Tokio wurde von einem schweren Sturm heimgesucht, der über hundert Häuser zerstörte. Sieben Personen wurden durch einstürzende Häusermauern getötet. In der Nähe von Tokio richtete der Sturm auch starke Schäden an.

Disziplinarverfahren gegen Kettner

Justizaffäre vor dem Rechtsausschuß

Stuttgart. (Iwb). Der württemberg-badische Justizminister Beyerle bestätigte vor dem Rechtsausschuß des württemberg-badischen Landtags, daß der Stuttgarter Amtsgerichtsrat Kettner in einem Zivilverfahren erklärt habe: „Für mich ist es völlig gleichgültig, ob jemand Gauleiter oder dreimal erfolglos vergaster Rabbiner war“. Beyerle sagte, Kettner habe diese Äußerung im Unmut getan, sie sei jedoch „unglücklich und in höchstem Maße verwerflich“. Das Justizministerium habe gegen Kettner ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Der Stuttgarter Rechtsanwalt Ostertag hatte kürzlich die Suspendierung Kettners wegen dessen Äußerung beantragt.

In einer Erklärung des württemberg-badischen Staatsministeriums zu dem Vorfall heißt es, Amtsgerichtsrat Kettner habe die zitierte Äußerung im Laufe eines Mietaufhebungsverfahrens gegen einen Beklagten gemacht, der mit einer Jüdin verheiratet ist, nach Zeugenaussagen gleichzeitig aber auch als Sohn eines „verdientvollen alten Kämpfers“ bezeichnet wurde. Die Parteien hätten sich während des Verfahrens darüber gestritten, ob der Betroffene „alter Kämpfer, politisch Verfolgter oder beides zugleich“ sei.

Der Rechtsausschuß des württemberg-badischen Landtags beschloß ferner, den Gesetzentwurf der Regierung über die Rechtsverhältnisse bei beschlagnahmten Wohnungen zur nochmaligen Beratung an die Regierung

zurückzugeben. Der Ausschuß vertrat die Auffassung, daß die Bestimmungen des aus dem Jahre 1948 stammenden Entwurfs den gegenwärtigen Verhältnissen, wie sie sich insbesondere durch die Änderung der Entnazifizierungsbestimmungen ergeben hätten, nicht mehr voll gerecht würden.

Die Ansprüche der verdrängten Beamten

Karlsruhe. (Iwb). Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Regierungsrat Schäfer, Köln, erklärte auf einer Versammlung des württemberg-badischen Beamtenbundes in Karlsruhe, der deutsche Beamtenbund unterstütze die Ansprüche der verdrängten Beamten. Der Deutsche Beamtenbund sei nach Aufhebung der Brüning'schen Notverordnung mit einer dreiprozentigen Gehaltskürzung der aktiven Beamten zu Gunsten der verdrängten Beamten einverstanden. Voraussetzung für diese Solidaritätspolizei müsse jedoch die gesetzliche Anerkennung der Rechtsansprüche des vom Artikel 131 des Grundgesetzes betroffenen Personkreises sein.

Nordbadens CDU tagt nach der Volksbefragung

Karlsruhe. (Iwb). Der Landesvorsitzende der CDU Nordbadens, Bürgermeister Heurich, gab in Karlsruhe bekannt, daß die CDU Nordbadens nach der Volksbefragung am 24. September 1950 einen Parteitag einberufen werde.

Technische Wunder auch im Altertum

Vieles war schon besser einmal da — Gute Techniker und Meister der Legierkunst

Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß der moderne Mensch sich mit einer Selbstverständlichkeit der technischen Neuerungen bedient, die geradezu eine Nichtachtung der Großtaten des menschlichen Geistes gleichkommen. Flugzeug, Auto, Maschinen, Fernsichttechnik oder sonstige technische Wunderdinge, interessieren nur, wenn es sich um den letzten Typ oder die letzte technische Neuheit handelt. Dinge, die einmal eine Generation technisch revolutionierten, tut der heutige Mensch mit einem Lächeln der Überlegenheit und des Mitleids ab. Es wundert darum nicht groß, wenn der heutige Mensch so gut wie nichts darüber weiß, daß auch frühere Kulturen ihren nie mehr erreichten Hochstand hatten.

Rostfreies Eisen der Inder

Es ist bekannt, daß der Wunsch unserer Techniker über rostfreies Eisen verfügen zu können, immer noch keine Erfüllung gefunden hat. Alle Mittel, das Rosten zu verhindern, waren lediglich ein Hinausschieben, eine kurzfristige Verhinderung der gefürchteten und lästigen Oxydation. Interessant ist, daß uns hier das Altertum voraus war. Die Inder haben schon vor 3000 Jahren die Kunst verstanden, das Eisen dauernd rostfrei zu halten. Bei der Stadt Delhi steht eine eiserne Säule, die etwa aus dem Jahre 1000 v. Chr. stammt. Sie hat sich im Laufe der Jahrtausende völlig unempfindlich gegen die Einflüsse der Witterung gezeigt. Bekanntlich rostet chemisch reines Eisen niemals. Was lag also näher, als diese Säule für chemisch reines Eisen zu halten? Da dieses aber in der Natur nicht vorkommt und sich nur auf elektrischem Wege und dann nur in kleinen Mengen herstellen läßt, stand man vor neuen Rätseln. Das umso mehr, da die Säule in Delhi 6000 kg wiegt. Man schlug darum kleine Stücken von der Säule ab, um sie zu untersuchen. Die Untersuchung ergab, daß es sich durchaus nicht um chemisch reines Eisen handelte, sondern daß dem Eisen noch andere Stoffe beigemischt waren, die aber allen Entdeckungsmethoden unserer Techniker bis heute trotzen.

Und unzerbrechliches Glas...

Wenn wir seit ungefähr zwei Jahrzehnten das unzerbrechliche Glas als eine segensreiche Neuheit herausheben, so war alten Berichten zufolge, unzerbrechliches Glas schon zu Kaiser Tiberius Zeiten bekannt. Damals soll in Rom ein Glasmacher gelebt haben, der

die Kunst verstand, undurchsichtiges Glas anzufertigen, das völlig unzerbrechlich war. Gegenstände, die daraus gemacht waren, konnte man ruhig auf den Boden werfen oder der größten Hitze aussetzen; sie gingen nicht in Stücke, noch schmolzen sie. Wie es heißt, wollte der Meister sein Geheimnis bewahren, um sich nicht unliebsame Konkurrenz zu schaffen. Er fiel aber durch Mordhand und so ging das Geheimnis mit ihm verloren.

Bekanntlich besaßen die Azteken, jene Ureinwohner Mexikos, eine hohe Kultur. In den Ruinen dieser Aztekenstädte fand man große Prunkgefäße, die aussahen, als seien sie von poliertem Eisen gemacht. Trotzdem war das Eisen nicht der Werkstoff, und bei der chemischen Untersuchung stellte sich heraus, daß man es mit einer Verbindung von Eisen und einem lehmartigen Stoff zu tun hatte, der völlig unbekannt ist. So sehr man auch nach diesem Stoff geforscht hat, dem Geheimnis dieser eigenartigen Legierung ist man bis heute noch nicht auf die Spur gekommen.

Ägyptens ungelöste Rätsel

Aber auch Ägypten ist für uns ein Land voll ungelöster Rätsel. Greifen wir nur eines heraus. Man fand in den ältesten Pyramiden buntgefärbte, gewebte Stoffe, die heute noch, nach 3000 bis 3500 Jahren nicht nur im Gewebe haltbar sind, sondern auch die verschiedenen Farben erkennen lassen. Normalerweise würden die Stoffe längst in Staub zerfallen. Diesem Zerfall hat man aber durch eine besondere Präparation entgegengewirkt. Für uns steht also die Frage offen, worin die große Kunst des Präparierens bestand? Werden wir diesem Geheimnis je auf die Spur kommen?

Diese kleine Auswahl soll genügen, um zu beweisen, daß wir gar keine Ursache haben, die technischen Errungenschaften der Alten geringer zu werten als unsere eigenen. Es sei nur noch an die Gemälde alter Meister erinnert, deren noch nach Jahrhunderten frische Farbtöne wir bewundern, während neuere Bilder verhältnismäßig rasch verblasen, weil die Kunst der Farbmischung, die die Maler in Spanien, Italien und den Niederlanden verstanden, uns heute fremd geworden ist. Warum sind die Künste der Waffenschmiede von Damaskus, die berühmten Damaszener Klingen noch immer so unachahmbar? Oder die Geigen der Amati, der Cremona, der Stradivari? Wir sehen, jede Zeit hatte technische Höhepunkte.

dem das Problem der Schiffbarmachung des Oberrheins durch einen abkürzenden Kanal von Eglisau nach Eschens gelöst werden soll. Gleichzeitig soll nach dem Projekt Leichs, der Bodenseespiegel um etwa 45 Meter gesenkt werden. Damit würde sich die Oberfläche des Sees von 539 auf 389 Quadratkilometer verringern. Von dem dabei anfallenden Neuland würde Deutschland 75 qkm, die Schweiz 55 qkm und Österreich 20 qkm erhalten.

Diesmal siegte die Maschinenkraft

Bad Mergentheim. (hpd). Nach alter Sitte findet in jedem Jahr ein nicht alltäglicher Wettlauf zwischen Studenten des Theologischen Seminars und der Jagstbahn statt. Die Schöntal verlassende Promotion beginnt den Staffellauf in Berlichingen mit dem Bahnele, der dann in Schöntal endet. Im vergangenen Jahr gewannen die Studenten den Wettlauf. In diesem Jahre ging ein schwerer Gewitterregen nieder, so daß die Läufer gehandicapt waren. Diesmal siegte die Maschinenkraft.

Modellflugclub wird erweitert

Karlsruhe. (Iwb). Im Rahmen der ersten Mitgliederversammlung des Modellflug-Clubs Karlsruhe wurden mehrere Ausschüsse gebildet, die sich mit den zukünftigen Veranstaltungen befassen sollen. Gleichzeitig will der Club sich erweitern und Segelflieger, Motorflieger und Ballonfahrer, sowie alle anderen Flugsportfreunde dem Verein angliedern.

Nationalmannschaft in Sicht

VfB Stuttgart stellt 6 Vertreter

Der Deutsche Fußballbund hat 71 der besten deutschen Fußballspieler zu den Kursen für die Heranbildung einer Nationalmannschaft eingeladen. Der erste Kurs für eine B-Nationalvertretung läuft vom 17. bis 29. Juli in Duisburg. Der Kurs für eine A-Nationalmannschaft vom 31. Juli bis 11. August ist ebenfalls in Duisburg. Von den 71 Spielern wurden 39 für den Kurs der B-Nationalmannschaft, 32 für den Kurs der A-Nationalmannschaft eingeladen.

Der VfB Stuttgart stellt zu jedem Kurs je drei Spieler ab und ist damit der erfolgreichste Verein vor Rotweiß Essen, das ebenfalls sechs Spieler abstellt, davon zwei für die Nationalmannschaft A und vier für die Nationalmannschaft B. Die Offenbacher Kickers folgen mit vier Spielern an dritter Stelle.

Für die Nationalmannschaft A wurden folgende Spieler vorgesehen: Tor: Flotho (Horst Emscher), Schmid (VfB Stuttgart), Schönbeck (St. Pauli). Rechte Verteidiger: Brockmann (Rotweiß Essen), Burdinski (Werder Bremen). Linke Verteidiger: Picard (Offenbacher Kickers), Matzkowski (Schalke 04), Klawky (SpVgg. Fürth). Rechte Läufer: Wintjes (Rotweiß Essen), Schreiner (Offenbacher Kickers), Mebus (VfL Benrath), Kupfer (Schweinfurt 05). Mittelläufer: Streitle (Bayern München), Liebrich II (1. FC Kaiserslautern), Klötzer (Werder Bremen). Linke Läufer: Barufka (VfB Stuttgart), Schanko (Borussia Dortmund), Röhrig (1. FC Köln). Rechtsaußen: Klodt (Horst Emscher), Hofmann (SpVgg. Fürth). Halbrechte: Morlock (1. FC Nürnberg), Langlotz (VfR Mannheim), Preiseler (Borussia Dortmund). Mittelstürmer: Ottmar Walter (1. FC Kaiserslautern), Schade (SpVgg. Fürth), Klug (SV

Sterkrade). Halblinke: Fritz Walter (1. FC Kaiserslautern), Isaker (VfR Mannheim), Buhtz (Offenbacher Kickers). Linksaußen: Blessing (VfB Stuttgart), de la Vigne (VfR Mannheim), Schäfer (1. FC Köln).

Für die B-Mannschaft wurden folgende Spieler nominiert: Tor: Wilhelm (SSV Wuppertal), Herkenrath (Preußen Dellbrück), Süßmann (Schwaben Augsburg), Steinbeck (Tennis Borussia Berlin), Fischer (Wormatia Worms). Rechte Verteidiger: Platzer (BC Augsburg), Retter (VfB Stuttgart). Linke Verteidiger: Kohlmeier (1. FC Kaiserslautern), Steimle (VfB Stuttgart), Graf (1. FC Köln). Rechte Läufer: Gleixner (VfL Osnabrück), Michalek (Borussia Dortmund), Fantel (Fortuna Düsseldorf), Pendorf (Eintracht Braunschweig), Dannenmeier (VfB Mühlburg). Mittelläufer: Keuerleber (VfR Mannheim), Wever (Rotweiß Essen), Karl Kupfer (Schweinfurt 05), Junik (Tennis Borussia Berlin). Linke Läufer: Haferkamp (VfL Osnabrück), Ucko (1. FC Nürnberg), Posipahl und Börner (beide HSV Hamburg). Rechtsaußen: Sandemann (Schalke 04), Gerritzen (VfB Oldenburg), Kaufhold (Offenbacher Kickers). Halbrechts: Zaro (Rotweiß Essen). Mittelstürmer: Schäfer (Bremen 1880), Harden (HSV Hamburg), Bechtel (VfB Mühlburg), Graf (Tennis Borussia Berlin). Halblinke: Kleina (Rotweiß Essen), Büttgemann (Rheinfelder SV), Baitinger (VfB Stuttgart), Zilinski (Horst Emscher). Linksaußen: Termat (Rotweiß Essen), Ihms (TV Eimsbüttel), Oster (Phönix Lüdwigshafen), Resch (Bayern München).

Beide Kurse werden vom Bundestrainer des Fußballverbandes, Herberger, geleitet. Die Spieler wurden vom Deutschen Fußballverband zu den Kursen eingeladen.

Der Schnellste im Segelflug

Der amerikanische Segelflugmeister McCready gewann bei den Segelflug-Weltmeisterschaften die Geschwindigkeitsprüfung. Die Teilnehmer hatten die 95,5 km lange Strecke von Örebro (Mittelschweden) nach Norrköping zurückzulegen. McCready wurde mit einem Durchschnitt von 83,87 Stdkm gestoppt.

Deutsche Radsportler starten in der Schweiz

Walter Lohmann (Bochum) trifft am Donnerstag bei den Steherrennen auf der Bahn in Zürich-Orlikon über 30 und 50 km auf bekannte ausländische Fahrer. Im Rennen hinter „Motos-Commerciaux“ über 50 bzw. 20 km starten neben Preisreit (Nürnberg) die schweizerischen Berufsfahrer Koblet, Born, Weilenmann, Roth und Gottfried Keller.

Deutsche Sportler bei Olympiade 1952?

Das Exekutivkomitee des internationalen olympischen Komitees wurde für 28./29. August nach Lausanne einberufen. Bei dieser Tagung wird die Frage der Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen 1952 erneut geprüft. Das provisorisch anerkannte deutsche olympische Komitee wurde eingeladen, Vertreter nach Lausanne zu entsenden.

Schweizer Handballer unterlagen

In einem internationalen Handballspiel besiegte der südwürttembergische Zonenligaverband SV Weilstetten (bei Balingen) den SV Rotweiß Basel mit 17:12 (7:5) Toren.

Ringturnier in Holzgerlingen

Vor 500 Zuschauern fand in Holzgerlingen ein gut besetztes Ringturnier in der Bantam-, Feder- und Mittelgewichtsklasse statt. Die erste Überraschung brachte der Bantamgewichtler Ruf-Münster, der den Ex-Meister Weber-Göppingen besiegen konnte. Im Federgewicht dominierte der deutsche Ex-Meister Bischof-Göppingen über Maier, den er auf die Matte legen konnte. Das Leichtgewicht sicherte sich der technisch hervorragende Schönhardt-Zuffenhausen. Den spannendsten Kampf gab es im Mittelgewicht zwischen Krehl-Feuerbach und Schnarrenberg-Süßen. Dieser mußte sich

Die Weinberge sind in Gefahr

Heilbronn. (SWK). Nachdem in der Heilbronner Gegend und im Zabergäu vereinzelt Auftreten der Peronospora festgestellt worden ist, tritt seit einigen Tagen nahezu in allen Gemeinden des Kocher- und Jagsttales die Blattkrankheit schlagartig auf. In manchen Gemeinden sind bereits 80% der Trauben hoffnungslos vernichtet. Auch die Reblauskommission hat in der Heilbronner Gegend ein vereinzelt Auftreten dieses Schädlings festgestellt.

Hochrheingemeinde Wehr wurde Stadt

Wehr. (Iws). Der südbadischen Gemeinde Wehr im Wehrthal wurde vom badischen Staatspräsidenten Wobke das Stadtrecht verliehen. Neben dem bad. Innenminister Dr. Schuehly wohnten die meisten Bürgermeister und Landräte des Oberrhein-Gebietes der Feier bei, auf der der Staatspräsident dem Oberhaupt der jüngsten badischen Stadt mit der Stadt-Urkunde die Größe der Landesregierung, des Landtagspräsidenten und des gesamten badischen Landes überbrachte.

Wehr hatte sich in den letzten 140 Jahren dreimal vergeblich darum bemüht, das Stadtrecht zu bekommen. Im Jahre 1938 war die Verleihung bereits zugesichert, scheiterte aber am Einspruch des damaligen Gauleiters Wagner. Damals hatte sich die Gemeinde im sicheren Glauben an die bevorstehende Stadterhebung schon Briefköpfe, Amtsschilder und Stempel anfertigen lassen. Die Stadt Wehr zählt heute bei etwa 5000 Ein-

in den letzten Minuten von dem zähen Krehl noch auf die Schultern legen lassen. Dritter wurde in dieser Gewichtsklasse Deuschle aus Münster.

Haßlocher Grasbahn bewährt sich

Mit 10 000 Zuschauern hatten die ersten Haßlocher Grasbahnrennen guten Besuch aufzuweisen. Im Verlauf der Rennen ergab sich, daß die Grasbahn für den Start der Motorräder vorzüglich geeignet ist.

Die Ergebnisse:

Ausweissfahrer: bis 125 ccm, vier Runden: 1. Schmeckenbacher, Wiesenthal, Rundendurchschnitt 57,4 Stdkm, 2. Haberl L. sen.
Bis 250 ccm, fünf Runden: 1. Haberl L. sen., Plattling, 72,4 Stdkm, 2. Klokowsky, Algenissen.
Bis 350 ccm, fünf Runden: 1. Leubrecht, 63,9 Stdkm, 2. Eichsberger, Deldesheim.
Bis 500 ccm, fünf Runden: 1. Hauser, Stuttgart, 73,0 Stdkm, 2. Klokowsky, Algenissen.
Lizenzfahrer: bis 250 ccm, sechs Runden: 1. Buchberger, Puchheim, 84,1 Stdkm, 2. Schmid, München.
Seitenwagen bis 600 ccm, fünf Runden: 1. Faistenhammer/Mayr, Ismaning, 77,9 Stdkm, 2. Scheuning/Zellner, Uim.
Bis 500 ccm, sechs Runden: 1. Schmid, München, 86,2 Stdkm, 2. Buttler, Hyckelhofen.
Bis 350 ccm, sechs Runden: 1. Schmid, München, 87,2 Stdkm, 2. Scheuning/Uim.
Sonderlauf für Kleinstrennwagen, sieben Runden: 1. Ahrens, Braunschweig, 69,2 Stdkm, 2. Knirr, Frankfurt.
Rennen um die Goldene Traube der Pfalz für Motorräder ohne Seitenwagen, fünf Runden, fliegender Start: 1. Müller, Plattling, 87,4 Stdkm, 2. Schmid, München.
Für Motorräder mit Seitenwagen, vier Runden: 1. Faistenhammer/Mayr, 82,5 Stdkm, 2. Scheuning/Zellner.

Wetterbericht

Übersicht: Über dem Atlantik hat sich eine einheitliche Westströmung ausgebildet, die bis nach Frankreich reicht und immer wieder neue Störungen auf das Festland auslaufen läßt. Die Witterung unseres Gebiets zeigt deshalb einen rasch wechselnden Charakter, wobei die Aufheiterungsperioden nur von kurzer Dauer sind.

Vorhersage: Nach vorübergehender Besserung meist wolkig. In der Nacht zum Mittwoch strichweise auch wieder etwas Regen. Am Mittwoch bewölkt, kurzdauernde Beruhigung, mäßig warm, zeitweise schwül. Höchsttemperaturen um 25 Grad.

wohnern zwölf zum Teil sehr bedeutende Betriebe der chemisch-pharmazeutischen und der Textilindustrie.

Zwei Zentner Kartoffelkäfer vernichtet

W.H. Gaildorf. Die von der Gemeinde Ottendorf ausgesetzten Prämien für die Abtötung von Kartoffelkäfern und Larven haben zu einem vollen Erfolg geführt. Schon in der ersten Woche wurden über zwei Zentner Kartoffelkäfer und Larven, das sind etwa 500 000 Stück, abgeliefert.

Zum Wurstmarkt mit der Bundesbahn

Bad Dürkheim. (ZSH). Die Bundesbahn hat sich auch zum diesjährigen Dürkheimer Wurstmarkt, der vom 9. bis 17. September in altbekannter Weise stattfindet, Sonderzüge bereitgestellt und in Rundschreiben die Vereine aufgefordert, sich rechtzeitig zu einer Gesellschaftsfahrt anzumelden, um das entsprechende Waggonmaterial bereitstellen zu können. Sonderzüge und Gesellschaften genießen 50%ige Fahrpreismäßigung. Fest liegen bereits vier Sonderzüge von Frankfurt aus; zwischen Ludwigshafen und Bad Dürkheim über Neustadt, Frankenthal und Freinsheim wird ein verstärkter Nahverkehr eingerichtet. Während der ganzen Dauer des Festes werden außerdem Sonntagsrückfahrkarten zu den fahrplanmäßigen Zügen ausgeben. Dem Zuspätschicken nach zu schließen, den die Platzvergehung des Vergnügungsparks gefunden hat, verspricht der Wurstmarkt auch in diesem Jahr einen besonders groß angelegten Rahmen zu erhalten.

Die Kamera belauert Geister

Berühmte Telekinese-Experimente filmisch gesehen / Von H. Gottschalk

Wie nach dem ersten Weltkrieg hat auch jetzt eine Welle von okkulten Bewegungen, Spiritismus, Kartenlegen, Astrologie und anderen mystischen Dingen eine ziemlich aus den Fugen geratene Welt überschwemmt. Der Wunsch, einem unsicheren Schicksal in die Karten zu sehen, der Drang, einer schweren Wirklichkeit zu entfliehen, oftmals auch das Verlangen, mit den verlorenen Lieben, den gestorbenen und gefallenen, in Verbindung zu kommen, — alles das hat diesen Bewegungen einen kolossalen Aufschwung verliehen.

Es liegt auf der Hand, daß hier ein Gebiet ist, auf dem kaltblütige und rücksichtslose Schwindler ungeahnte und für den nüchtern Eingestellten auch unbegreifliche Chancen haben, die Gläubigen und Leichtgläubigen zu rupfen. Die meisten solcher Schwindler sind leicht zu durchschauen — in der Tat so leicht, daß man kaum versteht, daß irgendjemand sich davon täuschen läßt. Aber es bleiben immer noch eine Reihe von Fällen übrig, in denen man nicht so leicht eine Erklärung für die sogenannten übersinnlichen Phänomene finden kann.

Der zaubernde Maurer

In diese Rubrik gehören die telekinetischen Manifestationen, mit denen das dänische Theaterspaar Rasmussen-Melloni oder genauer gesagt Frau Melloni seit Jahren nicht nur ein leichtgläubiges Publikum, sondern Psychologen und andere Wissenschaftler vieler Länder vor ungelöste Probleme gestellt hat. Telekinese (wenn es sie gibt) besteht in Bewegung von Dingen, Hervorbringung von Tönen, Schrift, usw. mit anderen als den gewöhnlichen physischen Hilfsmitteln. Ein Medium wie Frau Melloni kann mit Hilfe von „Geistern“ Pendel zum Schwingen bringen, Schrift auf einer Schiefertafel erscheinen lassen, Musikinstrumente ertönen lassen und andere Dinge mehr.

Frau Melloni und ihr Mann, Maurermeister Melloni, der als ihr Manager und Impresario aufzutreten pflegt, sind seit Jahren ein Glanzstück der internationalen para-psychischen spiritistischen Bewegung. Sie sind wirklich von Wissenschaftlern vieler Länder untersucht und kontrolliert worden, und die verhältnismäßig einfachen und nicht gerade sehr geistvollen Geisterphänomene, die sich um das Medium Melloni herum begeben, waren eine Nuß, die diese Wissenschaftler nicht knacken konnten.

In den letzten Monaten haben die Mellonis eine großangelegte Versuchsreihe zusammen mit dem dänischen Psychiater Prof. Preben Plum und einigen anderen an diesen Erscheinungen interessierten Wissenschaftlern und Laien durchgeführt. Die Arbeitsbedingungen waren die gewöhnlichen: z. B. mußten unter anderem die Schreibtische und Instrumente für Demonstrationen auf dem Fußboden platziert werden. Die Versuche gingen so gut, und die notwendige Atmosphäre erwies sich als so günstig, daß die Geistermanifestationen sich sogar bei voller Beleuchtung erzielen ließen. Man hatte deshalb als Abschluß dieser Versuchsreihe, die von wirklicher Bedeutung für die gesamte para-psychologische Forschung ist, beschlossen, diese Versuche zu filmen und gleichzeitig die gesamten Vorgänge mit „Wire-Recorder“ für die Übertragung durch das dänische Radio aufzunehmen. Das war wirklich eine Sensation großen Stiles, die im übrigen für die Mellonis eine kolossale Reklame zu werden versprach.

3700-jähriger Hilfsgeist

Die Aufnahmen und die Übertragung durch das Radio, die ein Programm von fast einer Stunde füllten, waren von höchstem Interesse. Man hörte, wie Herr Melloni in einem pseudowissenschaftlichen Kauderwelsch und unter fleißigem Hinweis auf Einstein, die Atomphysiker und viele andere lebende und tote Kapazitäten Kommentare von sich gab, die jeden Marktschreier mit blutigem Neid hätten erfüllen müssen. Man wunderte sich

und bewunderte die Teilnehmer an diesen Sitzungen, die sich seit Jahren von solcher Suada hatten fangen lassen. Man genoß auch die heuchlerische Bescheidenheit, mit der Herr Melloni die Erklärung der eintreffenden Wunder ganz und gar der unvoreingenommenen und nüchternen Forschung überließ. Aber immerhin — der Hilfsgeist des Mediums, der Frau Melloni, war augenscheinlich gut aufgelegt. Dieser Hilfsgeist ist übrigens ein Ägypter, der 1700 Jahre v. Chr. lebte und den bürgerlichen Namen „Dr. Lazarus“ führt. Von Frau Melloni selbst hörte man zuweilen ziemlich unheimliche, hysterische Laute, Lachen, Seufzen und ein krampfartiges Lallen oder Schluchzen. Aber nichtsdestoweniger waren die Manifestationen des Dr. Lazarus über alle Kritik erhaben, deutlich und eindrucksvoll! Pendel schwingen nach Belieben und brachten mit Hilfe von Kontakten elektrische Glocken zum Klingen. Klopflaute wurden auf Wunsch in beliebiger Stärke hervorgebracht. Man hörte Sägen und Hämmer. Auf Schiefertafeln, die auf dem Boden platziert waren, erschien Schrift, und wenn der Inhalt auch nicht sehr geistvoll war, muß man sich damit trösten, daß selbst ein Geist nicht mehr Geist von sich geben kann, als er besitzt. Der Clou war entschieden, daß Dr. Lazarus mit Geisterfingern auf einer auf dem Boden liegenden Zither kräftige Töne von sich gab.

Frau Melloni stotterte...

Und dann kam die Überraschung, der Clou! Während der ganzen Versuchsreihe, die sich über Monate erstreckte, hatte Professor Plum durch ein heimliches Fenster beobachtet lassen, was unter dem Tisch vor sich ging. Experiment auf Experiment wurde dadurch von wissenschaftlich geschulten Beobachtern als Schwindel enthüllt. Und an diesem großen Abend mit Filmaufnahme der Wunder über dem Tisch und mit Radioubertragung der Verhandlungen, wurde gleichzeitig durch dieses geheime Fenster mit Hilfe von infraroten Strahlen ein Film von allem, was sich unter dem Tische begab, gedreht. Als Professor Plum zum Abschluß der Vorführungen mittelte, daß dieser Film aufgenommen worden sei und den endgültigen Beweis für oder gegen die Echtheit der spiritistischen Phänomene des Ehepaares Melloni erbringen werde, gaben die Schwindler auf: Frau Melloni stotterte, daß sie sich keines

Schwindels schuldig fühle. Herr Melloni verließ das Lokal mit der ritterlichen Bemerkung: „Wenn geschwindelt worden ist, muß es meine Frau sein. Aber wenn wir jetzt fertig sind, sind viele Andere das mit uns.“

Und doch ist diese Geschichte nicht ohne Wunder. Das Wunderbarste ist wohl die wirklich geisterhafte Fingerfertigkeit oder soll man sagen Fußfertigkeit der Frau Melloni, die unauffällig und vom Tischstuch gedeckt jedes begehrte Kunststück mit ihren zierlich beschuhten Füßchen hervorbringen konnte. Das zweite Wunder ist, daß das Ehepaar Melloni schon einmal vor 5 Jahren durch eine Untersuchung im psychologischen Laboratorium der Universität in Kopenhagen entlarvt worden ist, aber den Skandal still und ohne Schaden überlebte und weiter seinen internationalen Ruf hat bewahren können. Das dritte Wunder ist die unbegreifliche Leichtgläubigkeit und Bereitwilligkeit aller Anhänger des Spiritistenpaares, denn ein einziger Blick auf die aufgenommenen Filme zeigt, wie ungeheuer primitiv die Betrügereien in Wirklichkeit vor sich gegangen sind.

Die großangelegte Untersuchung und Entlarvung dieses Telekineseschwindels ist in Anbetracht der internationalen okkultistischen Welle und der wachsenden Kundenzahl der Kartenleger, Astrologen und Wahrsager, auch in den skandinavischen Ländern, sehr berechtigt. Der aufgenommene Film wird jetzt in den Wochenschauen der Kinos gezeigt werden und dem Publikum viel Vergnügen und der großen Zeitung „Politiken“, die ihn hat aufnehmen lassen, entsprechende Einnahmen bringen. Man muß wünschen, daß er seinen Weg durch die ganze Welt machen wird. Ob er auch eine Schutzimpfung gegen Mellonis Nachfolger darstellen wird, ist eine andere Frage. Die Welt will betrogen sein! (Copyr.: Overseas News Ag., Inc.)

Friedrich von Logau

Im Juni 1604 wurde Friedrich von Logau in Schlesien geboren. Er besuchte das Brieger Gymnasium und begann dort auch das Rechtsstudium, das er dann an anderen Universitäten vollendete. Als herzoglicher Rat des Pfälzerkurfürsten Ludwig IV. behielt er Bries als seinen Wohnsitz bei. Seine Gedichte (Logau zählt zur ersten schlesischen Dichterschule) sind so zeitnahe, daß man meint, sie seien aus der heutigen politischen und menschlichen Situation heraus geschaffen. Besonders die Verse und Epigramme, die von Krieg und Frieden handeln, zeigen, daß sich eigentlich durch die Jahrhunderte hindurch, nichts geändert hat:

Krieg und Friede

Die Welt hat Krieg geführt
weit über zwanzig Jahr
Nunmehr soll Friede sein,
soll werden wie es war.
Sie hat gekriegt um das,
o lachenswerthe That!
Was sie, eh sie gekriegt,
zuvor besessen hat.

Friede und Krieg

Ein Krieg ist köstlich gut,
der auf den Frieden dringt;
Ein Fried ist schändlich arg,
der neues Kriegen bringt

Ein Vertriebener redet nach seinem Tode

Was mir nie war vergönnt
bey meinem meisten Leben,
Das hat mir nun der Tod
nach meinem Sinn gegeben;
Ich meyn ein eignes Haus,
woraus mich keine Noth,
Kein Teufel, kein Tyrann
mehr treibt, und auch kein Tod.

Mikrofilmexpedition ins 5. Jahrhundert

Von den steilen Felswänden des Jebel Musa (Berg des Moses), auf dessen Gipfel nach der Überlieferung Moses die zehn Gebote Gottes vernahm, hält nun nicht mehr nur der heisere Schrei der Lastkamele wieder, sondern vielfach verstärkt, das Surren elektrischer Generatoren; die Erde dröhnt unter den schweren Rädern der Lastautos, die zwischen Kairo und dem Sinai pendeln, um die amerikanischen und ägyptischen Gelehrten im St. Katharinenkloster mit Nahrungsmitteln und Arbeitsmaterial zu versorgen; ungewohnter Lärm übertönt die uralten Gesänge der Mönche.

Im Rahmen des bisher umfassendsten Arbeitsprogramms dieser Art werden von Mitgliedern der amerikanischen Kongreßbibliothek und verschiedener wissenschaftlicher Institute gemeinsam mit Sachverständigen der Faruk-Universität in Kairo sämtliche Manuskripte — man schätzt sie ungefähr auf zwei Millionen Seiten — die sich in der berühmten Bibliothek des Klosters befinden, auf Mikrofilmstreifen aufgenommen. Je ein vollständiger Satz Negative wird in der Kongreßbibliothek in Washington — die gemeinsam mit dem Amerikanischen Anthropologischen Institut die Expedition finanziert — und an der Faruk-Universität aufbewahrt werden. Zweck der Unternehmung ist, diese wertvollen Manuskripte, in die bis heute wegen der unzugänglichen Lage des Klosters nur äußerst selten ein Außenstehender Einblick genommen hat, der Forschung zugänglich zu machen. Ganz besonderes Interesse für die griechischen Dokumente — das Hauptstück der Sammlung — zeigt derzeit eine internationale Kommission, die eine neue kritische Ausgabe der Urfassung des Neuen Testaments plant.

Eines der schönsten Manuskripte ist ein reich illustriertes Exemplar vom Buche Hiob, ein griechischer Text aus dem elften Jahrhundert, mit so vielen und so treffenden Bildern, daß man dem Ablauf der Handlung folgen kann, ohne Griechisch zu verstehen. Neben biblischen Schriften finden sich auch vereinzelt weltliche Werke, darunter die „Kosmographie“ des Kosmas Indikopleustes (um 1100), ein umfassendes geographisches Werk, das einen vollständigen Einblick in das damalige Wissen von der Gestalt der Erde vermittelt.

Entgegen der landläufigen Meinung, der Sinai sei ein einzelner Berg, handelt es sich bei dem „Berg des Moses“ um ein ganzes Massiv. Auf eine seiner Hochflächen flüchteten sich um 220 einige Christen vor der Verfolgung durch die römischen Behörden. Umgekehrt achtzig Jahre später gab die Heilige Helena, die Mutter Konstantins des Großen, einigen Mönchen den Befehl, an dieser Stelle eine kleine Festung mit einer Kirche zu errichten.

Astrologie als Mittel der Kriegführung

Louis de Wohl gilt unter Sterndeutern als Kapazität

Louis de Wohl, der bekannte englische Astrologe und Schriftsteller, traf vor ein paar Tagen zu einem kürzeren Aufenthalt in München ein. De Wohl gilt als Kapazität auf astrologischem Gebiet. Seine größte Leistung innerhalb der politischen Astrologie war die Beratung der englischen Kriegführung während des vergangenen Krieges.

Er wußte, daß Hitler und seine Umgebung weitgehend von astrologischen Beratern beeinflusst wurden, zumal er selbst als gebürtiger Ungar in den ersten Jahren der Hitler-Herrschaft in Deutschland gelebt hatte und man von höchster Stelle mehrfach versucht hatte, ihn ebenfalls als Ratgeber heranzuziehen. Er hatte es jedoch vorgezogen, 1935 nach England zu emigrieren.

Auf diese Weise über die internen Verhältnisse innerhalb der deutschen Regierung eingehend orientiert, sah de Wohl hier eine Möglichkeit, die Pläne der deutschen Kriegführung ungefähr zu erraten und vorauszusehen, indem er mit seinen Mitarbeitern die gleichen Berechnungen anwandte, die, wie er wußte, im feindlichen Lager angestellt wurden.

Es galt vor allem, die Horoskope der führenden Politiker und Strategen Deutschlands und Italiens in Erfahrung zu bringen, denn auf diesen bauten ja die deutschen Astrologen ihre Berechnungen und strategischen Planungen hauptsächlich auf. Hatte man also diese in der Hand, war man in der Lage, Rückschlüsse auf die deutschen kriegerischen Vorhaben der nächsten Zeit zu ziehen. Aus dieser einfachen Über-

legung heraus baute Louis de Wohl sein System auf, das innerhalb des englischen Geheimdienstes ein wichtiges Glied darstellte. So gelang es Louis de Wohl als Leiter der „astrologischen Kriegführung“, das englische Oberkommando oftmals an entscheidenden Punkten vor kommenden Aktionen der deutschen Kriegführung zu warnen und damit den Alliierten die Möglichkeit zu geben, rechtzeitig Gegenmaßnahmen auszuarbeiten.

Neben Horoskopen der leitenden deutschen Männer verwandte de Wohl auch Stundenhoroskope, d. h. also Horoskope, die auf den Beginn einer entscheidenden Beratung aufgestellt wurden, woraus man dann Rückschlüsse auf das Objekt der Beratung ziehen konnte. So gelang es ihm z. B. die genaue Stunde des Treffpunktes zwischen Hitler und Mussolini auf dem Brenner-Paß im September vor dem Balkanfeldzug in Erfahrung zu bringen. Er stellte ein Stunden-Horoskop auf und ersah daraus, daß Mars, der Planet, der unter Astrologen als für kriegerische Ereignisse bestimmend angesehen wird, im Zenit des Horoskopes in dem Zeichen Jungfrau stand. Da jedes Land unter einem bestimmten Tierkreiszeichen stehen soll, hatte er nun die Überlegung anzustellen, welches Land hier in Frage kam. Es waren Brasilien und Griechenland. Brasilien schied als zu abgelegen aus, also handelte es sich bei der Unterredung zwischen Hitler und Mussolini um Griechenland als nächstes Angriffsziel. Man konnte also schließen, daß eine italienische See-Expedition nach Griechenland geplant war, was sich dann auch bewahrheitete.

Friedliches Idyll in Cordoba

In der neuen Heimat eines deutschen Pioniers

Der Weg in das „Fliegerparadies“ ist weit, endlos und wie mit dem Lineal gezogen verläuft sich die Autostraße in der Weite der Pampa. Argentinien ist nun schon die Heimat für ein ganzes Geschwader deutscher Wehrmachtspiloten geworden, die sich allerdings für ein Butterbrot als Hilfsarbeiter durchschlagen müssen. In Cordoba läßt es sich dagegen gut leben, aber nur für die technische Prominenz des Dritten Reiches. Inmitten der Landschaft einer verbrannten, rissigen Erde wurde eine Flugzeugfabrik aus dem Boden gestampft, die sechstausend Arbeiter beschäftigt. Professor Tank, der an der Spitze des argentinischen Forschungsstabes steht, versucht sonnengebräunt und zufrieden lächelnd heute begreiflich zu machen, daß er kein höheres Ziel habe, als Einfamilienhäuser für den Leichtbau zu konstruieren und sich mit Waggon-Projekten zu beschäftigen. Sein komfortables Landhaus macht diese friedlichen Absichten begreiflich und die Pläne von denen er bedächtigt spricht, lassen fast vergessen, daß er es war, der als Chefkonstrukteur der Focke-Wulf-Werke für das Doppelrumpf-Flugzeug der deutschen Luftwaffe FM 189 verantwortlich zeichnete.

Das Klima seiner Wahlheimat muß seine Ansichten grundlegend geändert haben. Als

er ein Jahr nach der Kapitulation, kaum aus der englischen Internierung entlassen, mit dem kommunistischen Unterhändler Hiel nach Berlin fuhr, überreichte er sowjetischen Offizieren ein Manuskript, das sehr viele militärische Rüstungsvorschläge enthielt. Das Angebot der englischen Flugzeugfirma Handley Page & Fairley lehnte er 1947 ab und versuchte lieber im Sommer, noch einmal nach dem Osten zu fahren, um sich mit dem Experten Grigorij Tokajeff zu unterhalten. Der russische Oberst hatte jedoch damals schon Führung mit den Westmächten aufgenommen und verschleppte die Verhandlungen. Verhaftungen von Begleitern auf dem Weg nach Karlsdorf und die drohende Möglichkeit, im Zeichen der Nürnberger Prozesse zu einem mehrjährigen Aufenthalt im Arbeitslager verurteilt zu werden, bewogen Tank dann überraschend via Dänemark nach Südamerika auszuwandern.

Der Sohn eines aus Westpreußen stammenden Strombauarbeiters, der als Wehrwirtschaftsführer zusammen mit Galland gegen die „Coventry“-Bomberoffensive Hitlers und für ein Verteidigungsprogramm und Produktion von Jagern auftrat, wird heute mit den Auswirkungen seiner damaligen Flucht zufrieden sein. Die Regierung in Buenos

Aires zahlt ihm kein Hollywood-Gehalt, legt jedoch auf die Verwendung seiner ausgezeichneten Fachkenntnisse größten Wert. Ihren Grund legte er, als er als Kriegsfreiwilliger und Offizier 1919 ohne Tressen heimkehrte und sein Studium an der Technischen Hochschule aufnahm. Bei Rohrbach in Berlin arbeitete er als junger Mann bereits als Leiter der Aerodynamischen Abteilung und der Flugabteilung. Über die Bayerischen Flugzeugwerke in Augsburg kam er 1931 nach Bremen zu den Focke-Wulf-Flugzeugwerken.

Im vergangenen Frühling machte Professor Tank dann durch die Ankündigung einer aufsehenerregenden Flugzeug-Neukonstruktion von sich reden. Bis zur Stunde würden keine näheren Einzelheiten bekannt. Dafür erklärte jetzt der deutsche Konstrukteur, daß er sich mit „bodengebundenen“ Aufbauplänen beschäftige. Mit der hohen Politik will er nichts zu tun haben. Die Schwierigkeiten, die begrenzte Möglichkeiten eines Landes mit einer Bevölkerung von 16 Millionen Einwohnern für hochqualifizierte moderne Forschungsarbeit bedeuten, betrübten ihn ein wenig aber reizen ihn als Aufgabe. Er glaubt, im Staate Pérons der Geltung seines Vaterlandes besser dienen zu können als in Deutschland. Jenseits des Atlantik gibt es für ihn Arbeitsmöglichkeiten in Hülle und Fülle. Nicht zu vergessen der leckere „Asado“, eine saftige Rinderleber, die oft bei Familie Tank auf dem Rost brutzelt. Auch war es nicht schwer,

sich an das Nationalgericht „Puchero“ zu gewöhnen, für das etwa ein Kilo Fleisch pro Kopf in die Suppe geschnitten wird. Unter den vorgefundenen Bedingungen fühlt sich der 52-jährige deutsche Konstrukteur als Gast am La Plata wie ein Maschineningenieur, der unter Deck für Voldampf zu sorgen hat. Auf fremden überseeischen „Planken“ will er weiterschaffen und erklärt: „Dieses Schiff heißt für mich Argentinien.“

Fälschung an Dyck-Gemälde

London. Die Londoner Kunstwelt hat ihre Sensation: van Dycks berühmtes Porträt von Cornelius van der Geest, das in der National-Galerie hängt, ist eine Teilfälschung. Als das Gemälde vor kurzem restauriert und dabei einer Röntgen-Durchleuchtung unterzogen wurde, stellte sich heraus, daß nur der Kopf des Porträts echt ist, während der Rest des Gemäldes von fremder Hand hinzugefälscht wurde. Offensichtlich hat der unbekannte „Künstler“ das ursprünglich 38×33 cm große Gemälde auf 80×65 cm vergrößert, um beim Verkauf einen höheren Preis herauszuschlagen, meinte ein Beamter der Galerie. Das Porträt, das 1824 von der National-Galerie erworben wurde, hängt jetzt wieder an seinem alten Platz. Die Berührungslinie zwischen dem echten und dem falschen Teil wurde retouchiert und ein sehr breiter holländischer Rahmen aus schwarzem Holz verfertigt, was unecht ist, vor den Augen Tausender von Kunstschaffenden, die die Nachricht von der Fälschung mit dem van Dyck in die Galerie lockt.



5000 Besucher beim Untergrombacher Bergfest

Großer Historischer Festzug mit über 50 Wagen und Gruppen

Bei herrlichem Festtagswetter fand am vergangenen Sonntag das vom Verkehrsverein Untergrombach heuer aus der Taufe gehobene „Bergfest“ statt, welches seinen Namen nach dem Michaelsberg mit seiner Kapelle erhielt, die in den vergangenen Tagen allabendlich zur Erbauung aller Heimatfreunde weithin in tausendkerzigem Licht erstrahlte.

Als Auftakt der erstmaligen Veranstaltung land am vergangenen Wochenende im geräumigen Zelt auf der Bergwiese am Fuße der weit ins Land schauenden Kapelle ein von sämtlichen Ortsvereinen bestrittenes Festbankett statt, das über 3000 Schaulustige auf den Berg lockte. Karl Sprattler als 2. Vorstand des Verkehrsvereins begrüßte mit freudigen Worten die zahlreichen Gäste, die schon an diesem Abend im geräumigen Festzelt, vor allem aber in der vom Skiklub Untergrombach mit viel Phantasie und Sorgfalt am Steilhang des Berges geschaffenen wundervollen „Hochalm“ unter den herrlichen Darbietungen des Turnvereins, des Männergesangsvereins, des Gesangsvereins „Bruderbund“, des Musikinstrumentalvereins und des eifrigen Handharmonikaklubs angenehme Stunden der Unterhaltung und des Frohsinns erlebten. Besonderen Gefallen fanden das Fackelschwingen und die Reigen der Turnerinnen, die in der dunklen Sommernacht einen magischen Zauber hervorriefen.

Festzug unübertroffen

Den Höhepunkt dieses einzigartigen Heimatfestes bildete der große historische Festzug, der sich am Sonntag mittag durch die Straßen des belebten Ortes bewegte. Über 50 verschiedene mit viel Liebe und Sorgfalt ausgestaltete Wagen und Gruppen hielten über eine Stunde lang die aus nah und fern herbeigeströmten Scharen von Menschen in Bann. Der Zug war nach einer vom Verkehrsverein wohlgedachten Programmgestaltung in drei Hauptgruppen eingeteilt, von denen die erste hauptsächlich unter Mitwirkung der Schulkinder die schönsten deutschen Märchen in anschaulicher Weise vor Augen führte. Sie wurde angeführt von Festreitern des Reitvereins Heidesheim, dem Radfahrerverein Untergrombach und der Musikkapelle des Musikinstrumentalvereins Untergrombach. Die zweite Abteilung führte der Musikverein Büchenau an und zeigte eine interessante Schau der Geschichte unseres Jahrtausende alten Ortes von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Die Ausgestaltung dieses bildlichen Geschichtsunterrichtes hatten sich die heimischen Vereine zusammen mit dem Verkehrsverein Bruchsal und der Gemeindeverwaltung Obergrombach zur Aufgabe gemacht. Die dritte Gruppe war dem Handwerk und Gewerbe überlassen, die in einer Fülle von Wagen und Gruppen den Fortschritt der Menschheit auf dem Gebiete der Technik und des Handwerks zeigten und ihre beachtliche Leistungsfähigkeit allen Zuschauern sinnvoll vor Augen führten. Sie wurde geleitet von der 35 Mann starken Kapelle des Musikvereins Obergrombach. Die Reichhaltigkeit des Festzuges und die bis ins Kleinste wohlgedachte Ausgestaltung aller Gruppen und Wagen macht es unmöglich, die oder jene Darstellung als die schönste herauszugreifen. Sie verdienen alle Lob und Anerkennung und weckten bei den über 5000 Besuchern der Festveranstaltung gleichen Beifall.

Zwei Bruchsaler Heimdichter

Heute, liebe Leser, wollen wir Euch von zwei Bruchsaler Heimdichtern erzählen, die leider — selbst in unserem engeren Heimatbezirk — bereits so gut wie vergessen sind. Wir meinen, Robert Haas und Karl Joho. Haas ist der ältere von beiden. Er wurde im Jahre 1847 in der Hauptstadt unseres Kraichgaus geboren, wo er in eine ihrer Art bewegte Zeit hineingewachsen ist. Nationalliberale Gesinnung mit einem Schuß Antiquarität vermischt, regten seine nimmermüde Feder zu Leitartikeln, Aufrufen und Appellen, zu Zeit- und Streitgedichten an. Daneben aber hat er sich einen lebendigen Sinn für die Schönheiten unseres lieben Badnerlandes bewahrt. Vor allem war es der Schwarzwald, der Haas begeisterte und ihn immer und immer wieder zu enthusiastischen Lobeshymnen auf dieses romantische Mittelgebirge angeregt hat.

„In die alten Schwarzwaldwunder
Bin ich wieder eingedrungen,
Straßenstaub und Tagesplunder
Von der Seele jetzt herunter
Und herauf Erinnerungen!“

singt Robert Haas einmal in einem seiner Liederbücher, deren es mit der Zeit eine stattliche Reihe geworden ist. Gesundheit und seelisches Gleichgewicht hat sich der Dichter immer wieder in jenen „schwarzdunklen Höhen“ geholt, da er, gleich seinen großen Dichterkollegen Jos. Victor von Scheffel an häufigen Kopfschmerzen litt.

Über den Lebenslauf von Robert Haas wäre in Kürze folgendes zu bemerken. Nach anfänglichem Studium der Jurisprudenz wandte er sich in Heidelberg der Chemie zu. Nach einem kurzen Aufenthalt in Spanien wurde er in der Residenz des „Musterlandes“ Leiter der chemisch-technischen Prüfungsanstalt, ohne in seinem Berufe eine wirkliche Befriedigung zu finden. 1886 kam seine erste Sammlung unter einem Decknamen

Der Gruß des Bürgermeisters

Nach Ablauf des Festzuges strömten die Scharen trotz der sommerlichen Hitze hinauf zur Höhe des Berges, wo sich unter den Klängen der Musikkapellen auf der Festwiese alsbald ein buntes Treiben entwickelte. Bürgermeister Krieger begrüßte als Ehrenpräsident des erstmaligen Bergfestes die zahlreichen Gäste aus nah und fern und dankte vor allem den unermüdeten und eifrigen Mitgliedern des erst vor einem Jahr gegründeten Verkehrsvereins Untergrombach, die eigentlich erst den Plan für dieses Volksfest reifen ließen. Die Leiter dieses Vereines sind es, die an Jahrtausende alter Geschichte so reiche Gemeinde Untergrombach mit ihrem sagenumwobenen Michaelsberg nach jahrzehntelangem Dornröschenschlaf wieder zu neuem Leben und freudigem Erwachen geführt haben. Ihnen gebührt heute besonderer Dank und Anerkennung der ganzen Gemeinde. Darüber hinaus gelte sein Dank allen Ortsvereinen, die sich in uneigennütziger Weise dieser wirklichen schönen Tradition zur Verfügung gestellt haben, und nicht zuletzt den mitwirkenden Gruppen aus den Nachbargemeinden und den vielen Gästen und Besuchern aus der näheren und weiteren Umgebung, die dem Volksfest erst den richtigen Gehalt und sein eigentliches Gepräge geben. Das herrliche Festtagswetter betrachte er als ein ganz besonders gutes Omen für den Start dieses Festes und gab dem Wunsche Ausdruck, daß diese prächtige Veranstaltung nicht einmalig sein möge, sondern künftig zu einer dauernden Einrichtung und zum Hauptfest der Gemeinde überhaupt werden möge.

Imposantes Brillantfeuerwerk

Mit dem Einbruch der Dunkelheit erhielt das Bergfest erst seinen eigentlichen Zauber. Der ganze weiträumige Festplatz auf der Höhe des Michaelsberges war in ein einzigartiges Lichtmeer von buntschillernden Lampen und strahlenden Scheinwerfern getaucht und bot den erstaunten Beschauern bis weit in die Ebene hinein ein imponantes Bild. Auf halber Höhe des Berges, an der Steilwand des Steinbruches, begann, hervorgezaubert durch magische Lichtreflexe, ein „Alpenglühn“ von seltener Schönheit, wie man es auf der Hochalm nicht schöner und reizender erleben kann. Und über all dem herrlichen Zauber erstrahlte im Mittelpunkt des ganzen Geschehens unsere Jahrhunderterte

alte Michaelskapelle, der ureigentliche Schauplatz und Mittelpunkt des ganzen Festgeschehens überhaupt von einer Fülle von Flutlicht angestrahlt und aufragend als Wahrzeichen unseres Ortes. Da plötzlich verwandelt sich die ganze Bergesspitze in ein einziges großartiges Feuermeer von imposanter Größe und Ausgestaltung. Jegliches lustige Treiben im Zelt und auf den zahlreichen Tanzbühnen verstummt, die fröhlichen Walzerakte der Musik schweigen und in die dunkle Nacht hinein ergießt sich ein wundervolles Brillantfeuerwerk. Ueber eine Viertelstunde lang bieten Feuerwerker der Firma Huck in Bruchsal der staunenden Menge unter bengalischer Beleuchtung friedliche Raketenfeuer mit Brillantbuketts, Windmühlenspielen und Goldbaldachinen.

Seinen würdigen Abschluß fand das herrlich verlaufene Fest am gestrigen Montag mit Volksbeilestigung und allerhand Kurzweil für jung und alt auf dem Berge.

Graben

Am Montag abend fanden sich die Beamten und Angestellten sowie die Schülerinnen der Landwirtschaftsschule Graben zu einer kleinen Feierstunde im „Hasen“ zusammen. Es galt Abschied zu nehmen von der Lehrerin der landw. Haushaltungskunde, Frä. Hueck, die am 6. Juli von Frankfurt aus mit dem Flugzeug zu einer halbjährigen Studienreise nach den USA startet. Diese Zusammenkunft zeigte, welcher Beliebtheit sich Frä. Hueck allerseits erfreute. Der allgemeine Wunsch war, daß sie gesund und wohlbehalten wieder an die Schule zurückkehrt. Während ihrer Abwesenheit führt Frä. Kalliger von der Landwirtschaftsschule Bretten die weibliche Wirtschaftsberatung im Bezirk durch.

Kreuz und quer durchs Stadtgeschehen

Bruchsaler Standesamtsnachrichten

Geburten: Bernhard, V. Schuhmachermeister Otto Löhlein, Pappelweg 4; Gertrud, V. Dreher Johann Megerle, Kaserne Block C; Jutta, V. Kaufmann Albert Mengesdorf, Franz-Siegel-Weg 16a; Ilka, V. Baugingenieur Lothar Kirchgöbner, Rheinstr. 43.

Heiraten: Kraftfahrer Erich Kreisler, Holzmarkt 31 und Rosa Schneider, Einlegerin, Kugelweg 10; Bauzeichner Franz Adam Siegel,

Der Feldblumenstrauß

Müde und griesgrämig komme ich von der Arbeit nach Hause. Unwirsch drücke ich die Zimmertüre hinter mir ins Schloß, meine Blicke gleiten über den Tisch und bleiben dann an dem großen, bunten Feldblumenstrauß, der in einer bauchigen türnen Vase zwischen einigen achtlos hingelegeten Büchern auf der Tischplatte steht, haften. Meine Gedanken gehen zurück zum vergangenen Sonntag. Draußen war ich, weit weg von allem Arbeitskram, allein mit Blumen, bei singenden Vögeln und kleinen, zappelnden Käfern und bei der strahlenden Sonne. Ich muß lächeln, wenn ich daran denke, wie ich, einem übermütigen Kinde gleich, von Blütenstern zu Blütenstern eilte, wie ich sie mit den Händen kostete, die Margueriten, den leuchtenden roten Mohn und die himmelblauen Kornblumen. Bei den verschiedensten Gräsern verweilte ich, bei den Wicken, ich hielt Zwiegespräche mit dem Hahnenfuß und all den anderen duftigen Gebilden. Hier und dort, wo sie besonders dicht beieinander standen, brach ich eine Blüte mit ihrem langen ranken Stengel und vereinte sie zu einem Strauß.

Und nun empfinde ich auch den herben Duft, der von dem Feldblumenstrauß ausgeht, der in dem kleinen Raume liegt und mich tief atmen läßt. Mit den Augen trinke ich die lieblichen Farben und Formen der Blüten, und so verschieden sie sind, so fügen sie sich doch zu einem einheitlichen Ganzen. Und mitten in einem golden glänzenden Strahl der Abendsonne klettert ein kleines Marienkäferchen an einem langen Grashalm hinauf. Weiß Gott, wie es sich in mein Zimmer verirrt; aber es ist schön, daß es da ist. Längst ist mein Unmut verfliegen, die Freude zum Leben ist wieder zurückgekehrt, und träumerisch betrachte ich meinen Feldblumenstrauß, jene Freude vom vergangenen Sonntag und Vorfreude auf das kommende Wochenende.

J. F. K.

Lichtbildervortrag über Brasilien

P. Becker spricht am Mittwoch, 20.30 Uhr, im Jugendheim von St. Peter

Vor kurzem konnte man in den Tageszeitungen eine Notiz lesen, wonach die südamerikanischen Staaten — darunter Brasilien — die Einwanderungsgenehmigung für Deutsche erweitert haben. In diesem Zusammenhang dürfte es von besonderem Interesse sein zu hören, daß am kommenden Mittwoch, den 12. Juli, im Jugendheim St. Peter um 20.30 Uhr, der H. H. Pater Paschalis Becker einen interessanten Lichtbildervortrag über Brasilien halten wird.

Der Missionar ist nach nahezu 25jähriger Tätigkeit in Brasilien vor kurzem zu Besuch in seine deutsche Heimat zurückgekehrt. Er ist ein großer Kenner von Land und Leuten,

Sitten und Gebräuchen des Landes, weit im Süden überm Ozean.

Seine Erzählung ist hochinteressant, von so packender und zugleich humorvoller Art, daß der Abend zu einem Erlebnis zu werden verspricht. Seine umfassenden Kenntnisse Brasiliens schöpft der Vortragende aus der unmittelbaren Gegenwart. Durch einen guten Film wird das gesprochene Wort wertvoll und anschaulich ergänzt.

Wir laden alle Katholiken Bruchsals, vor allem auch die Jugend, herzlich ein, den Vortrag zu besuchen. Eine kleine Saalgebühr, die als Eintritt erhoben wird, kommt ausschließlich den deutschen Missionen zugute.

der Menschen in den Wirren des dreißigjährigen Kriegs mit literarisch sehr großer Feinheit behandelt worden. Schade, daß das Werk nicht zum Abschluß kam.

Robert Haas war ein sehr angenehmer und verträglicher Mensch, der im Badnerlande, vor allem in der Residenz viele ehrliche Freunde besaß. Diese haben ihm nach seinem Ableben im Beierheimer Wäldchen ein Denkmal gesetzt, das den Spaziergänger an das heimatverbundene Werk des edlen Dichters gemahnt, das wir, wie gesagt, nicht gar so rasch vergessen sollten.

Unter den beiden Decknamen Quintus Federlein und Jukundus Brutler hat sich der 1875 in Bruchsal geborene Karl Joho einen Namen gemacht. Er wuchs allerdings im benachbarten Durlach auf, wo er eine prächtige Jugendzeit verlebte, die er uns in farbigen Bildern geschildert hat. Doch auch sein „Brusel“ hat er nie vergessen. Gern kehrte er später immer wieder zu kurzen Besuchen seiner Jugendfreunde in die alte Bischofsstadt zurück. Seine schriftstellerische Ader hat Joho als Redakteur der Laoner Kriegszeitung zwischen 1914-18 entdeckt, während er vor dem Kriege Revisor gewesen war. Nachdem der Krieg zu Ende war, wurde Joho Redakteur des „Karlsruher Tageblatts“, dessen literarische Beilage „Die Pyramide“ er zu hohem publizistischen Ansehen brachte. Bis zu seinem Tode im Jahre 1939 hat Joho seinen Journalistenberuf ausgeübt, auch unter erschwerten Verhältnissen. Neben seiner reichhaltigen Zeitungsarbeit trat er als Verfasser verschiedener kleiner Erzählbände hervor, von denen die „Narrenzwetschgen“ wohl am bekanntesten wurden. In ihnen findet sich manches lustige Stücklein, das uns die ganze Knitzzeit unseres Bruchsaler Landsmanns von der schönsten Seite zeigt. Sowohl er, wie sein älterer Dichterkollege Robert Haas sollten von uns Badenern nicht so rasch vergessen werden, weil ihr Werk wirkliche Gemütswerte enthält, die heute immer seltener werden.

Dr. Reimar.

Wiesenstr. 1 und Klara Schneider, technische Zeichnerin, Kugelweg 10; Automechaniker Herbert Schmitt, Unterer Schloßgarten, Baracke 6 und Marzella Engster, Badstr. 24.

Sterbefälle: Metzgermeister Ernst Alfred Kahl, 54 Jahre alt, Bannweideweg.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Josef Springer, Landwirt und Frau Elisabeth, geb. Vogel, Württembergerstr. 40, feiern am kommenden Freitag, den 14. Juli, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide Jubilare erfreuen sich trotz ihres hohen Alters reger geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren dem Jubelpaar recht herzlich zu diesem Festtag und wünschen einen noch langen und gemeinsamen und gesegneten Lebensweg.

40jähriges Priesterjubiläum. Im fernen Brasilien beging an Peter und Paul ein Pallottiner, P. Karl Dietz, sein 40jähriges Priesterjubiläum. P. Dietz stammt aus Klepsau bei Krautheim und ist seit 1906 Angehöriger der Gesellschaft vom Katholischen Apostolat. Auch im St. Paulusheim wirkte er geraume Zeit. Seit dem Jahre 1930 arbeitete Dietz in den Pfarreien des brasilianischen Staates Sao Paulo. Er war nie zu bewegen, seine Pfarrerkinden auch nur für kurze Zeit zu verlassen, bis er unter der Last der Arbeit und des heißen Klimas zusammenbrach. Im Krankenhaus geht er jedoch seiner Genesung entgegen.

Gewerkschaft „Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr.“ Am Freitag letzter Woche fand eine gutbesuchte Versammlung der Gewerkschaft statt. Im Mittelpunkt der Debatten standen allgemein interessierende Fragen wie der Stand der Tarifverhandlungen, der Verwaltungsreform, die Interessenvertretung der arbeitslosen Kollegen. Gewerkschaftssekretär Zeh hob in seiner Ansprache die Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation hervor. Außerdem behandelte er Lohn- und Lehrlingsfragen. Kollege Kunz berichtete über die Schulungskurse der Gewerkschaften, wobei bedeutsame Themen wie „Mensch und Arbeit“, Sozial- und Volkspolitik, Arbeits- und Tarifrecht usw. behandelt werden.

Filmschau. In den Europalichtspielen läuft vom 11. bis 13. Juli, täglich um 17 und 20 Uhr, der Wildwestfilm „Schrecken der Prärie“. In den Spätvorstellungen um 22 Uhr wird der heitere Bavaria-Film „Liebesheirat“ gezeigt. In den Hauptrollen des hübschen Films begannen wir u. a. Winnie Markus, Hans Holt und Theo Lingner.

TSG Bruchsal. Sämtliche Interessenten am Alterstreffen des Deutschen Turnerbundes vom 11.-14. August in Heidelberg, treffen sich heute abend, Dienstag, 11. Juli, 20.30 Uhr, im Gasthaus „zur Linde“, Schönbornstraße, zu einer wichtigen Besprechung.

Wer will ins Zeltlager? Frohsinn, Erholung und Entspannung — unter dieser Devise werden von GYA Nordbaden während der ganzen Sommerferien Zeltlager durchgeführt, die allen Jugendlichen von 10-25 Jahren offenstehen. Ins Albtal (Nähe Völkersbach) fahren die Jungen, und nach Hirschhorn am Neckar die Mädchen. Die Lager beginnen am 29. Juli und werden jeweils eine Woche dauern. Die Gesamtkosten einschließlich freier Hin- und Rückfahrt ab Bruchsal betragen nur DM 10.— pro Woche. Unter der Obhut erwachsener Betreuer werden bei guter Verpflegung Wanderungen, Sport, Spiel, Baden und vieles andere geboten. Nähere Auskunft, Merkblätter und Anmeldeformulare erhalten Sie beim Jugendring Bruchsal, Unterwöhlmerstr. 23 II. Bitte schicken Sie Ihre Anmeldung rechtzeitig.

AUS KRAICHGAU UND BRUHRRAIN

Heidelberg

Karl Eberle und Frau Marie, geb. Blesch, Zehntgasse, feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen einen geruhsamen Lebensabend.

Karlsruhe

Zwei schulpflichtige Mädchen, die auf dem Heimweg waren, wurden von einem auswärtigen jungen Mann belästigt. Ein ortsansässiger Beamter der Kriminalpolizei nahm sich des jungen Mannes an und hat ihn der zuständigen Behörde übergeben.

Die Vereinsleitung des FC Germania plant am 6. August einen Familienausflug in die Pfalz, verbunden mit einem Freundschaftsspiel gegen Maikammer. Bei genügender Beteiligung wird ein Sonderzug der Bundesbahn eingesetzt. Der Fahrpreis würde sich um 3.20 DM belaufen. Anmeldungen können bei Hch. Schlindwein, Gasthaus zum Stern; Sigmund Schlindwein, Tabakwarengroßhandlung; Anton Hellriegel, Friseur; Hermann Schmitt, Bahnhofrestauration, getätigt werden.

Außerdem findet über die Dauer der Fußballsommersperre jeweils Mittwochabend und Sonntagvormittag planmäßiges Training aller Aktiven statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Das Eheangebot haben beantragt: Rudi Friedrich Antoni, Elektromechaniker, Bahnhofstraße, mit Ruth Maria Ackermann, Kontoristin aus Neudorf; Erwin Alois Schmitt, Justizinspektor, Gartenstr. 226, mit Waltraud Monika Meigel, Kontoristin, Saalbachweg; und Siegfried Riffel, Werkzeugmacher, Neuhärdter Str. 209a, mit Elisabeth Riffel, Kapellenweg.

Ein selbständiges Geschäft im Schuhmacherhandwerk eröffnete dieser Tage Robert Fischer, Kirchstraße.

Kirrlach

Am Sonntag veranstaltete der Kleintierzuchtverein eine Jungtierschau. Sie gab einen interessanten Einblick in die Arbeit der Züchter, die mit den schönsten Exemplaren ihrer Zucht vertreten waren. In der Kaninchenabteilung wurden die deutschen Riesenschecke (grau und heilsilber) ausgestellt.

Reit- und Springturnier in Oberhausen

Von strahlend schönem Sommerwetter begünstigt, nahm das große Reit- und Springturnier des Reitvereins Oberhausen, das erste, das nach dem Kriege abgehalten werden konnte, einen glänzenden Verlauf. Namhafte Vereine aus der näheren und weiteren Umgebung waren erschienen und gaben der Veranstaltung ihre Geltung und ihr Gepräge, wobei sich der Oberhauser Verein bestens behauptete. Der Vormittag war Reit- und Dressurprüfungen gewidmet, nachmittags bildete ein imposanter Festzug durch die geschmückten Ortsstraßen den Auftakt zu dem großen Reit- und Springturnier, das sich bis zu dem Abend hinzog und erstklassige Leistungen von Reiter und Pferd bot, so daß die vielen Hunderte von Besuchern aus nah und fern voll auf ihre Rechnung kamen und befriedigt auf das Oberhausen Rennen zurückblicken werden. Die verschiedenen Rennen und Springwettkämpfe schlossen mit folgenden Ergebnissen:

Vereinsreiten: 1. Reitverein Oberhausen; 2. Reitverein Hockenheim; 3. Reitverein Wiesental.

Dressurprüfung, Kl. L. 1. Eichhorn, Karl; 2. Wittmer, Reilingen; 3. Nagel, Otto, Graben.

Jagdspringen, K. A., schwere Pferde: 1. Manfred Christ, Reilingen; 2. Erich Scheurer, Oberhausen; 3. Baumann, Hockenheim.

Jagdspringen, Kl. A., leichte Pferde: 1. Walter Baumann, Oberhausen; 2. Ludwig Schütt, Oberhausen; 3. Gerhard Zieger, Oberhausen; 4. Günther Zimmermann, Hockenheim; 5. German Oechsler, Kirrlach.

1. Jagdspringen, Kl. L., Reiterpaß B: 1. Fritz Meckesheimer, Hockenheim; 2. Ewald Klenk, Hockenheim; 3. Alois Dutzi, Oberhausen.

2. Jagdspringen, Kl. L., Reiterpaß B: 1. Dr. Erwin Filsinger, Graben; 2. Ludwig Baumann, Oberhausen.

Wurstreiten: 1. Ludwig Müller, Wiesental;

Ferner sah man Hasenkaninchen, Kleintierchilla, Marburger Feh, englische Schecke, Russenkaninchen, Hermeline und Schwarzlo. Besonders gefielen die feingezichneten Holländer.

In der Geflügelabteilung erfreuten den Kenner die Rhodeländer sowie die weißen Leghorn. Auch Silberpraktel, Silberitaliener und schwarze Italiener waren in einigen Exemplaren vertreten. Der Züchter Konrad stellte die neugezüchteten Kennhühner aus.

Die Koburger Riesenerle, die Silberlerche und die Schwarzblesse machten auch die Taubenschau zu einer Sehenswürdigkeit. Auch die Jugendgruppe des Vereines war auf der Schau mit gutem Material vertreten. Preisrichter Römpert erklärte, daß ganz hervorragendes Material gezeigt wurde und daß die Züchtergebnisse sehr beachtlich seien.

Geburtstage: Am 13. Juli wird der Weg-

wart Karl Friedrich Heiler, Waghäusler Straße 35, 79 Jahre alt. Am 14. Juli begeht Katharina Maier geb. Haas, Rosenstraße 13, ihren 73. Geburtstag. Den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche.

Die Lammfilmbühne bringt von Dienstag bis einschließlich Donnerstag, jeweils um 21 Uhr, den Film „Der König der Dschungel“.

Obstadt

Am Sonntagnachmittag kam es bei der Kurve an der Kirche zu einem Verkehrsunfall, wobei ein einheimischer Motorradfahrer in erheblichem Tempo einen Radfahrer anfuhr, wobei das Fahrrad sowohl als das Motorrad erheblich beschädigt wurden. Der Motorradfahrer zog sich erhebliche Verletzungen zu, die seine Einlieferung ins Krankenhaus Bruchsal zur Folge hatten.

Am Sonntagabend versammelten sich die Schüler der 8. Klasse mit ihren Eltern, Leh-

Großes Radsportfest in Hambrücken

30jähriges Jubiläum des Radfahrervereins „Edelweiß“

Unserem bereits gestern veröffentlichten Bericht tragen wir noch folgende Einzelheiten nach:

30 Jahre sind es jetzt her, daß der Radfahrerverein „Edelweiß“ ins Leben gerufen wurde. Um das Jubiläum festlich zu begehen, veranstaltete der Verein ein großangelegtes Radsportfest. Groß war die Anzahl der Radsportler und der Freunde des Radsports, die sich in Hambrücken eingefunden hatten. Am Preiskorsofahren auf der Hauptstraße beteiligten sich insgesamt 11 Vereine. Anschließend bewegte sich ein großer Festzug unter den herrlichen Klängen der Schallmaien und der Hambrücker Musikkapelle zum Festplatz. Dabei waren 13 Radfahrervereine und die Ortsvereine vertreten. Auf dem Festplatz begrüßte Vorstand Linus Simianer die große Zahl der Sportkameraden und die sehr zahlreich erschienenen Freunde und Gönner des Radsports und hieß alle herzlich willkommen. Er dankte den auswärtigen Vereinen, die in

freundlicher Weise durch ihre Beteiligung zum vollen Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Ein sehr reichhaltiges Programm sorgte für gute Unterhaltung und Abwechslung bis zum späten Abend. Besonders verdienen die ausgezeichneten Leistungen im Kunstfahren von Fuchs-Kronau erwähnt zu werden. Er erntete mit einem Flaschen-Pyramidenfahren und auf einem 350 m hohen Hochrad reichen Beifall. Mit Bewunderung verfolgten die Zuschauer das Reigenfahren einer Damenriege und einer gemischten Riege des Radfahrervereins Eggenstein. Spannend waren auch die Radballspiele auf der Bühne zwischen den verschiedenen Vereinen. Das Ganze war umrahmt von Darbietungen der Schallmaienkapellen und von flotten Gesängen des MGv „Eintracht.“ Um 19 Uhr fand die Siegerehrung statt. Erst in vorgerückter Stunde fand die Veranstaltung ihren Abschluß. An dieser Stelle sei nochmals allen herzlich Dank gesagt, die mitgeholfen haben am guten Gelingen und an der Verschönerung des Festes.

Ergebnisse beim Preiskorso-Fahren:

A. Sonderpreis: RV Rot mit 44 Fahrern; 1. VC Wiesental (41 Fahrer); 2. Kirrlach (44 Fahrer); 3. Graben (37 Fahrer); 4. Wanderlust Wiesental (36 Fahrer).

B. 1. Oestrigen (12 Fahrer); 2. Kronau (10 Fahrer); 3. Reilingen (9 Fahrer).

Ergebnisse der Radballspiele:

Graben — Eggenstein 7:11
A-Jgd: VC Wiesental — Forst 4:7
B-Jgd: VC Wiesental — Forst 13:9 k.

Eine Neuigkeit für Tomatenanbauer

Weißer Spalterwände: frühere und dickere Tomaten!

Tomaten sind Fleisch, das in Gärten wächst, Leckerbissen der Natur, die uns bei einigermaßen Pflege und etwas Mühe wochenlang im Hochsommer und Frühherbst in den Schoß fallen. Darum verdienen es die Tomaten wohl, daß man sich ihnen auch wissenschaftlich mehr widmet und der Natur Kniffe ablauscht, zu unserem eigenen Nutzen. In den meisten Gärten läßt sich irgendwie eine Spalterwand ausnutzen, vielleicht ist sie in Form einer Hauswand schon vorhanden oder wir errichten sie ohne viel Mühe mit einigen Brettern. Das müßte allerdings schon im Frühling, mindestens im April geschehen, da ja das Tomatenbeet im Laufe des Monats Mai angelegt wird.

Denken wir uns eine Spalterwand, etwa neun Meter lang. Teilen wir sie in drei je drei Meter lange Abschnitte auf, von denen der erste schwarz, der zweite weiß gestrichen, der dritte Abschnitt naturfarben gelassen wurde. Die Wand verläuft südöstlich-nordwestlich, also in einer Richtung, daß die Sonne den größten Teil des Tages ihre Kraft auf die Mauerwand und das ihr vorgelagerte Gartengelände strahlen kann.

Vor diese verschiedenfarbigen Wandab-

ern und geladenen Gästen im Saal zum Löwen zur Schulentlassungsfeier. Am Vormittag war in feierlichem Gottesdienst die kirchliche Entlassungsfeier vorausgegangen. In bunter Folge boten die Mädchen und Buben Lieder und Gedichte dar, unter anderem Schillers „Lied von der Glocke.“ Der Schulleiter, Hptl. Schneider, begrüßte zu Beginn alle Anwesenden, während der Klassenlehrer, Lehrer Stöhr, Abschiedsworte an die zur Entlassung kommenden Schüler richtete. Der Abend brachte für Schüler wie Erwachsene Stunden der Freude und Geselligkeit.

Massenandrang zur KPD Dr. Ott in Karlsruhe

Bundestagsabgeordneter Dr. Ott (Deutsche Gemeinschaft) behauptete auf einer Kundgebung seiner Partei in Karlsruhe, der Kriegausbruch im Fernen Osten habe in Westdeutschland einen Massenandrang zur KPD ausgelöst. Zahlreiche Personen hätten sich in den letzten Tagen von der KPD Leumundzeugnisse ausstellen lassen. Dr. Ott sagte, ein Funktionär der KPD habe ihm mitgeteilt, daß der KPD in der Bundesrepublik seit dem Ausbruch des Koreakriegs für politische Zeugnisse „Geld über Geld“ zugeflossen sei. Der Friede, so sagte Dr. Ott im weiteren Verlauf seiner Rede, werde erst dann in die Welt einziehen, wenn der Feind aller Menschen, der Kommunismus vernichtet worden sei. Zur Deutschlandspolitik der westlichen Besatzungsmächte sagte Dr. Ott, solange die Beschlüsse von Jalta und Potsdam noch gültig seien, könne man dem deutschen Volk „keine Demokratie beibringen.“ Das deutsche Volk müsse heute Wiedergutmachung auf allen Gebieten verlangen. Vor allem aber müsse die deutsche Ehre wiederhergestellt werden. Zu dem Abkommen der Sowjetzonenregierung mit Polen und mit der Tschechoslowakei sagte Dr. Ott, die Heimatvertriebenen mißachteten jeden Vertrag, der ihre Heimat aufbe-

Rheinwasserstände

Konstanz 379 (—2), Rheinfelden 257 (—2), Breisach 200 (—2), Straßburg 268 (+3), Karlsruhe 421 (—3), Mannheim 272 (—5), Mainz 250 (—5), Bingen 167 (—3), Caub 176 (—6).

Nationaltheater Mannheim

Spielplan vom 10. bis 17. Juli

Dienstag, 19.30 Uhr: „La Traviata“, Oper von Giuseppe Verdi.

Mittwoch, 20 Uhr: Einmaliges Gastspiel Siegfried Breuer und Elfe Gerhart in „Die kleine Hütte“, Lustspiel von André Roussin.

Donnerstag, 19.30 Uhr: „Die ungarische Hochzeit“, Operette von Nico Dostal.

Samstag, 19.30 Uhr: „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke.

Montag, 19.30 Uhr: „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke.

Die Krautfäule der Kartoffeln

Sorgfältige Bekämpfung sichert Mehrerträge

An alle Gemeindeämter sind in letzter Zeit Aufrufe des Pflanzenschutzamtes zur Bekämpfung der Kräuterräule oder Phytophthora der Kartoffeln ergangen und eine farbige Abbildung beigelegt, zeigt eine von diesem Pilz befallene Kartoffelstaude. Aber wie gewöhnlich sind diese Aufrufe, die von den Gemeindeämtern an dem schwarzen Brett zum Aushang kommen, dazu dort, daß man sie eben, nicht liest. Aber daß es notwendig ist, auch diesen Pflanzenschädling unserer Kartoffel zu beachten, soll nachstehend kurz betrachtet werden. Vielen Landwirten ist vielleicht schon ein plötzliches Absterben des Kartoffelkrautes in früheren Jahren aufgefallen, ohne daß sie der Ursache nachgegangen wären. Und gerade die feuchtwarme Witterung in diesem Jahr schafft günstige Entwicklungsmöglichkeiten; denn der Erreger ist immer vorhanden und damit das Auftreten dieser Krankheit bei entsprechenden Witterungsverhältnissen gegeben. Man hatte zwar versucht, widerstandsfähige Kartoffelsorten zu züchten, was scheinbar gelungen war. Aber es zeigte sich, daß der Erreger verschiedene Rassen bildet, die die einzelnen Sorten verschieden stark befallen. Um die Kraut- und Knollenfäule wirksam zu bekämpfen, haben wir derzeit nur die einzige Möglichkeit, die Anwendung chemischer Mittel, deren Erfolg wiederum von deren rechtzeitiger Anwendung, die vor dem Auftreten, abhängig ist.

Die ersten Anzeichen der Krautfäule treten

meist erst im Juli nach feuchter Witterung auf. Zunächst erscheinen an den unteren Blättern dunkelbraune Flecke, die von der Blattspitze oder vom Blatttrand ausgehen. Auf der Blattunterseite sind sie von einem weißlichen Flaum umrandet. Bei anhaltend feuchtwarmer Witterung greift die Krankheit schnell um sich und kann von einigen wenigen Krankheitsherden ausgehend in kurzer Zeit ganze Bestände zum Absterben bringen. Trockenes Wetter bringt die Krankheit zum Stillstand. Auch die Knollen werden von dieser Krankheit befallen, die als Braunfäule bekannt ist.

Die Entwicklung des Krankheitsreggers ist folgende: Die Sporen dieses Pilzes Phytophthora infestans keimen bei entsprechender Feuchtigkeit und Wärme am Blatte der Kartoffelstaude und wachsen nach kurzer Zeit in das Innere des Blattes. Hier wuchert der Pilz und zerstört das Gewebe, um nach einiger Zeit Sporenträger (weißer Flaum) nach außen zu senden. Der Befall setzt nur in einem bestimmten Entwicklungsstadium der Kartoffeln ein, der bei den Frühkartoffeln am ersten erreicht ist, so daß auch diese zuerst befallen werden. Anschließend zeigt sich der Befall bei den mittelfrühen und weniger bei den Spätformen. Denn meist sind bei den Spätformen die Temperaturen für das Anfälligkeitsstadium schon zu niedrig. In normalen Jahren rechnet man von Ende Juni bis Anfang Juli mit dem Auftreten der Krautfäule.

Im Jahre 1949 wurden Versuche zur Bekämpfung der Krautfäule mit Kupferpräparaten durchgeführt, die den Nachweis erbrachten, daß durch vorbeugendes Bespritzen besonders der frühen und mittelfrühen Kartoffelsorten ein großer volkswirtschaftlicher Nutzen erzielt wurde.

Bei Spritzungen in der Gegend von Münster in Westfalen im Jahre 1949 betrugen auf größeren Flächen die Mehrerträge bei Frühkartoffeln 20 dz/ha, bei Bona 65 dz/ha und bei Ackersegen 40 dz/ha.

In Geld ausgedrückt waren das bei: Frühkartoffeln je 12 DM = 240 DM je ha; Bona je 8 DM = 160 DM je ha; Ackersegen je 8 DM = 160 DM je ha. Die Spritzkosten betrugen bei zweimaliger Spritzung einschl. Arbeitskosten 45 DM je ha. Der Mehrertrag betrug demnach bei: Frühkartoffeln 145 DM je ha, bei Bona 475 DM je ha, bei Ackersegen 145 DM je ha.

Schon 5 Prozent Ertragsverlust übersteigen die Unkosten der Bekämpfung erheblich. Auch haben die Versuche gezeigt, daß durch die Spritzung die Blattgrünbildung gefördert wird und dadurch ein Mehrertrag eintritt. Mit den neuen Spritzgeräten kann die übliche Brühmenge von 6–800 Ltr./ha auf 200 Ltr./ha bei entsprechend höherer Konzentration herabgesetzt werden, wodurch wieder eine Verbilligung erreicht wird.

Vom Pflanzenschutzamt sind der Landwirtschaftsschule geringe Mengen von Kupferkalk und Ob 21 für die Versuche zur Verfügung gestellt worden. Es sollte in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß durch diese Krankheit nennenswerte Ausfälle erfolgen.

L. H.

DER Sport DER HEIMAT

Klubkampf im Schwimmen:

Bruchsal schlägt Gaggenau mit 284:143 Punkten

Bruchsals erstes größeres schwimmsportliches Ereignis in diesem Jahre, der Klubkampf zwischen dem BSV und dem Schwimmverein Gaggenau, wurde nicht nur zu einem großartigen Erfolg der Bruchsaler Schwimmer, sondern erzielte darüber hinaus durch die tadellose Organisation, den sportlichen und spannenden Verlauf einen beachtenswerten Werbeeffekt für den Schwimmsport überhaupt.

Ein sehr zahlreiches und lebhaft mitgehendes Publikum konnte sich einmal von den guten Leistungen, die Bruchsals rührige Schwimmer vom BSV lieferten, überzeugen, und sahen darüber hinaus in den Gästen aus Gaggenau, von denen man sich vielleicht doch etwas mehr versprochen hatte, eine sportlich faire und mit letzter Hingabe kämpfende Mannschaft.

Wie schon das Gesamtergebnis zeigt, stand der Sieg der Gastgeber nie in Frage. Aus der Fülle der sehr geschickt zusammengestellten Disziplinen ragen einige besonders beachtenswerte Leistungen hervor. So einmal die 124 Minute, die Erich Brückel BSV über 100 m Brust erzielte, und dann auch die Zeiten der Krauler über die gleiche Strecke, die mit den erreichten 1:16,5 für Jugendliche sehr zufrieden sein dürfen.

In ausgezeichneter Form befand sich auch die jugendliche Christel Frantz, die ihre Form durch einen überlegenen Sieg im 100 m Brustschwimmen unterstrich, während beim Freistilschwimmen der Knaben als Einlagekampf, der kleine Tränke in seinem Kraul besonders gefallen konnte. — Den packendsten Kampf gab es wohl in der 10x50 m Bruststaffel. Bei wechselnder Führung wurde verbissen gekämpft, und nur knapp unterlagen die tapferen Gaggenauer ihrem Gegner.

Als krönenden Abschluß gab es beim Wasserballspiel einen 11:0-Sieg der Bruchsaler, der einmal in seiner Höhe überraschte, zum anderen auch den Beweis dafür erbrachte, daß der BSV auch über eine zu beachtende Wasserballmannschaft verfügt. Es war eine Freude zu sehen, wie begeistert die zahlreichen Zuschauer bei diesem Spiel mitlebten; überhaupt ein schöner Nachmittag im Bruchsaler Schwimmbad — bei der einmal zu solchen Veranstaltungen gehörenden knalligen Sommerhitze!

Wettkampffolge:

100 m Brustschwimmen für Männer: 1. Bremer Helmut SVG 1:28,4; 2. Liebling Günther 1:32,3; 3. Köstel Bernhard 1:32,4; 4. Berg Wolfgang 1:42,8 Min. — **2. Lauf:** 1. 1. Erich Brückel BSV 1:24; 2. Karotsch Rolf SVG 1:34,3; 3. Köstel Helmut BSV 1:37; 4. Edwin Bantswart SVG 1:47,4 Min.

2. 3x50 m Kraulstaffel für Männer: 1. Bruchsal SV 1:39,5; 2. Gaggenauer SV 1:41 Min.

3. 100 m Kraulschwimmen für männliche Jugend: 1. Außer Konkurrenz: Emmert Werner 1:16,5; 2. Bollinger Hanspeter BSV 1:18,4; 3. Tränke Manfred BSV 1:56,2 Min.

4. Einlage außer Konkurrenz, Mädchen 25 m Freistil: 1. Brigitte Moser BSV 25,5; 2. Matt Heidi BSV 26; 3. Schmidt Uschi BSV 31; 4. Matt Helga BSV 39,6 Sek.

5. 100 m Kraulschwimmen für Männer: 1. Adler Rudi (außer Konkurrenz) 1:13,5; 1. Zimmermann Günther BSV 1:20,8; 2. Walter Willi SVG 1:27,9 Min.

6. 50 — 100 — 100 — 50 m Brustschwellstaffel für Männer: 1. Bruchsal SV 4:23,5; 2. Gaggenauer SV 4:33,2 Min.

7. 50 m Brustschwimmen für männliche Schüler: 1. Spengler Heinz BSV 44,2; 2. Kahl Bernhard BSV 46,5; 3. Spengler Walter BSV 53,9; 4. Eble Jürgen SVG 1:06; 5. Hildebrand Wilfried SVG 49,4 Sek.

9. 100 m Brustschwimmen für weibliche Jugend: 1. Lauf: 1. Frantz Christel BSV 1:39,6; 2. Knöller Doris SVG 1:48,1; 3. Jauffmann Gretel SVG aufgegeben. 2. Lauf: 1. Sanktjohanner Lore BSV 1:40,9; 2. Dexlin Erika SVG 1:46; 3. Klöpfer Lisbeth SVG 1:56,8; 4. Jaffmann Christel BSV 2:50, 4 Min.

10. 100 m Brustschwimmen für männliche Jugend: 1. Lauf: 1. Riffel Kurt BSV 1:31,6; 2. Klaus Ernst BSV 1:34,6; 3. Regelmann Manfred BSV 1:42,1; 4. Forscher Dieter SVG 1:42,5; 5. Schiel Helmut SVG 1:44 Min. 2. Lauf: 1. Zimmermann Rolf BSV 1:30,6; 2. Tränke Manfred BSV 1:43,5; 3. Herm Heinz SVG 1:49,6; 4. Reuncke Willi SVG 1:52; 5. Huber Lothar SVG 2:10,8 Min. 3. Lauf: 1. Huber Frz. SVG 1:41,2; 2. Ruch Horst SVG 1:41,6; 3. Rübenacker Heinrich BSV 1:47,5 Min.

11. 50 m Rückenschwimmen für Männer: 1. Lisevski Paul BSV 41,5; 2. Bollinger Ernst BSV 44,1; 3. Frantz Georg BSV 44,9; 4. Liebling Günther SVG 46,6 Sek.

12. 50 m Brustschwimmen für Mädchen bis 14 Jahre: 1. Döhle Ika BSV 47,0; 2. Heck Walburga SVG 57,2; 3. Ihle Gertrud BSV 57,6 Sek.

13. 25 m Freistil für Knaben (Einlage): 1. Lauf: 1. Frantzka Reinhard BSV 23,0; 2. BSV 23,6; 4. Bohnert Wolfgang BSV 24,5; 5. Bantscher Josef BSV 23,2; 3. Spengler Walter Hoffmann Walter BSV 30,6 Sek. 2. Lauf: 1. Birk Heinz BSV 24,6; 2. Tränke P. BSV 25,0; 3. Ehrle Heinz BSV 27,7 Sek. 3. Lauf: 1. Wilhelm Julius BSV 24,6; 2. Dutenhofer Fritz BSV 26,9; 3. Frantz Siegfried BSV 27,0; 4. Geberth Hansi BSV 31,0; Schülly H. BSV 32,5 Sek.

14. 50 m Rückenschwimmen für weibliche

und männliche Jugend: 1. Sanktjohanner Lore 0:58,2; 2. Klöpfer Elisabeth SVG 1:00,0; 3. Bollinger Hanspeter 0:42,6 Min.

15. Kopfweitsprung: 1. Schlager Edgar BSV 16,50; 2. Geberth Gertrud BSV 12; 3. Hildebrand SVG 11,70; 4. Köstel Helmut BSV 11,40; 5. Brückel Erich BSV 11,30; 6. Liebling SVG 11,10; 7. Sanktjohanner Lore BSV 10,70; 8. Huber SVG 10,50 m.

16. 50 — 100 — 100 — 50 m Brustschwellstaffel für männliche Jugend: 1. Bruchsal SV 4:37,0; 2. SV Gaggenau 4:50,0; 3. SV Gaggenau 2. Mannschaft 5:28,9 Min.

17. 3 50 m Brustschwimmen für weibliche Jugend: 1. Bruchsal SV 1. Mannschaft 2:19,0; 2. SV Gaggenau 2:26,2; 3. Bruchsal SV 2. Mannschaft 2:41,5 Min.

18. 50 m Kraulschwimmen für Schüler: 1. Bilger Dieter BSV 36,8; 2. Deiß Alfred BSV 43,9 Sek.

19. 25 m Freistil für Mädchen: 1. Graf Margarete SVG 23,8; 2. Hammel Edeltrud SVG 28,0; 3. Groß Maria SVG 28,2 Sek.

20. 10x50 m Bruststaffel für Männer: 1. Bruchsal SV 7:15; 2. SV Gaggenau 7:20,5 Min.

Restergebnisse der Kreismeisterschaften im Turnen

Im Vereinsriegenmeisterschaften gab es folgende Platzierung: **Stärkeklasse 4: Turner:** 1. TV Gondelheim, 50 Punkte, 2. TV Obergrumbach, 48; 3. TV Heilsheim, 44. **Stärkeklasse 5: 1. TSG Bruchsal, 49 Punkte, 2. TV Gochsheim, 48 Punkte.**

Turnerinnen: Stärkeklasse 2: 1. TSG Bruchsal, 55 Punkte. Stärkeklasse 4: 1. TV Obergrumbach, 54 Punkte, 2. TSV Wiesental, 53 Punkte. Stärkeklasse 5: 1. TV Gochsheim, 54 Pkt. Staffelläufe 4mal eine Halberunde-Staffel. Turnerklasse: 1. TV Gochsheim 1:02 Min., 2. TSV Wiesental 1:03,5 Min., 3. TV Heilsheim.

Jugendstufe 14/16 Jahre: 1. TV Neudorf 1:08 Min., 2. TSG Kronau, 1:09,2 Min.

Jugendstufe 16/18 Jahre: 1. TV Gochsheim 1:09 Min., 2. TV Gondelheim 1:09,5 Min.

Kraftsportmeisterschaften der Jugend

Über 250 Jugendliche kämpften in Sandhofen um die Badische Meisterschaft im Ringen, Gewichtheben, Raskraftsport, Rundergewichtübungen und Tausziehen.

Fliegengewicht: 1. Knebel-Kirrlach, 2. Hoffmann-Ziegelhausen.

Federgewicht: 1. Lautenschläger-Bruchsal, 2. K. Martus-Kirrlach.

Leichtgewicht: 1. Steuer-Ziegelhausen, 2. Hock-Kirrlach, 3. Ehmann-Wiesental.

Weltergewicht: 1. Weber-Sandhofen, 2. Wagner-Oestringen.

Mittelgewicht: 1. Maier-Viernheim, 2. Dürr-Sandhofen, 3. Bacher-Bruchsal.

Halbschwergewicht: 1. Hauck-Kirrlach, 2. Schneider-Grötzingen.

Schwergewicht: 1. Eckart-Feudenheim, 2. Maier-Wiesental.

Im Tausziehen siegte in der Leichtgewichtsklasse Obrighelm vor Eiche-Sandhofen. In der Schwergewichtsklasse gewann Ladenburg den Titel vor Eiche-Sandhofen. Im Rundergewichtswettbewerb wurde Diedesheim mit 485 Punkten Badischer Meister vor Germania Bruchsal.

Kurz berichtet...

Nordbadische CDU beschloß neutrale Haltung

Mosbach (Iwb). Der Landesausschuß der CDU Nordbadens entschied sich in Mosbach für eine neutrale Haltung in der Südweststaatsfrage und begründete diesen Beschluß mit der gespaltenen Volksmeinung und mit den verhärteten Fronten in der Südweststaatsfrage. Darüber hinaus sei die CDU zu diesem Schritt durch die Erkenntnis veranlaßt worden, daß die staatliche Neuordnung im südwestdeutschen Raum nicht nur eine politische, sondern auch eine landsmännische und wirtschaftliche Frage sei. Dieser Beschluß beeinträchtigt jedoch das Recht der CDU-Mitglieder nicht, in Wort und Schrift für die Wiederherstellung des alten Landes Baden oder für den Südweststaat zu werben. Die CDU erwarte jedoch von ihren Mitgliedern, daß sie bei den Auseinandersetzungen um den Südweststaat sachlich bleiben und sich der persönlichen Angriffe auf Gesinnungsgegner enthalten.

Universität Heidelberg braucht 6 Millionen

Heidelberg (Iwb). Der Haushaltsplan der Universität Heidelberg für 1950 weist einen Zuschußbedarf von 6 129 300 D-Mark auf. Den Einnahmen in Höhe von 6 564 000 D-Mark stehen Ausgaben in Höhe von 12 693 000 DM gegenüber. Der Haushaltsplan ist vom Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags gebilligt worden.

Ausländer-Reisestrom trotz Korea

Heidelberg (SWK). Die Befürchtungen, daß der Ausländer-Fremdenverkehr nach Deutschland wegen der kriegsgetriebenen Ereignisse in Korea nachlassen würde, haben sich nicht bewahrheitet. So hält beispielsweise der Touristenzustrom nach Heidelberg in unverminderter Stärke an. Die vorgesehenen Gesellschaftsreisen mit Gästen aus Holland, Amerika, Schweden, Dänemark und der Schweiz nehmen einen völlig normalen Verlauf.

Kraftfahrzeuge für Geistliche

Buchen (Iwb). Der „fliegende Pater“ Schulte setzte sich dieser Tage in Tauberscheidtsheim für die Motorisierung der Diaspora-Seelsorger ein und verlangte, daß den unter größten Schwierigkeiten arbeitenden Geistlichen Autos und Motorräder zur Verfügung gestellt werden. Pater Schulte gehört der Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft an, der die Versorgung der Missionen mit Flugzeugen und Kraftfahrzeugen obliegt.

TODES-ANZEIGE

Schmerz erfüllt mich die Trauernachricht, daß meine herzengute Gattin, unsere Liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Schamp

geb. Rubow

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 50 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Fritz Schamp

Karl Rubow und Frau

Oskar Rubow und Frau

Bruchsal, 9. Juli 1950

Beerdigung: Dienstag, 14. Uhr, auf dem Bruchsaler Friedhof

Weizenstrohertragnis

von 5 Ar und Haferstrohertragnis von 7 Ar gegen Abent und Zufuhr an die Dreschmaschine abzugeben.

Bruchsal, Schönbornstr. 39 II

Zu verkaufen:

½ Morgen Hafer mit Blaukiee
Bruchsal, Württembergerstr. 30

ZU DIET!

Damie fettzehrenden, neuartigen

SÜKA

Schlankheitskapseln

Wirkstoffkonzentrat

Bestimme bei:

Drog. Woll, Bahnhofplatz 1

Drog. Decker, Zollhallenstr. 2

Das Liesebethli

Roman aus den Schweizer Bergen
von Doris Eicke

Copyright by Verlagshaus Reutlingen Oertel & Spörer

28. Fortsetzung.

Als sie kurz darauf das Zimmer betrat, war sie nicht ganz so aufrecht und sicher wie sonst, und sofort gefiel sie dem Sohn besser. Freundlicher als sonst erwiderte er ihren Gruß, aber die erste Frage galt, wie immer, nicht ihr, dem Vater, oder dem Hof.

„Post da, Mutter?“

„Nein.“ Auch das kannte sie schon, daß er sich dann zur Wand drehte, und seine Entschuldig in längerem Schweigen niederkämpfte. Sie wartete geduldig und berichtete dann vom Hof, vom Fortgang der Arbeit, vom Vieh. Hanstöni lauschte, ohne Fragen zu stellen, doch nahm er alles in sich auf und verarbeitete es nachher in den langen Stunden der Einsamkeit.

„Morgen darf ich aufstehn!“

„Was Du nit sagst!“ rief die Mutter voller Freude, „warum hast mir das nit gleich verkündet? Der Vatter wird eine Freud haben!“

„Wie lang ist es noch bis Weihnachten?“

„Heut ist der zweite Advent.“

„Vielleicht bin ich Heiligabend daheim.“

„Hanstöni!“ In ihrer Freude griff die Mutter nach seiner Hand, aber er entzog sie ihr rasch, als sei es ihm unangenehm. „Wir haben uns schon gefürchtet vor der einsamen Weihnacht, der Vatter und ich, und haben darum das Meili eingeladen, damit ein wenig Jugend um uns ist.“

„So, das Meili,“ Hanstöni's Blick flog in rascher Prüfung über die Mutter hin. „Mach Dir keine unnütze Hoffnung, und vor allem

dem Meili nit. Bei mir hat sich nichts geändert: das Liesebethli oder keine.“

„Bub, Du mußt nit so starrköpfig sein. Denk an den Hof, er braucht eine Frau und Kinder.“

„Ihr seid noch rüstig, das hat gute Weil.“

„Das schon, aber es ist halt der Welt Lauf, daß die Jungen die Alten ablösen. Das Meili —“

„Schweig mir davon!“

„Du kannst es doch einmal anlegen, dabei vergibst Dir doch nichts. Es hat mir ein Helgi (Photo) geschickt, ein ausnehmend hübsches Meili ist es worden.“

„No denn zeig's halt in Gottsnamen.“

Die Simmishöferin kramte eifrig das Bild hervor und reichte es Hanstöni herüber. Es zeigte ein kleines, zierliches Mädchen mit hübschen Gesichtszügen, etwa zwanzig Jahre alt und in Unterwaldner Tracht.

„Nit übel.“

„Ja, gäll? Du weißt, es hat vor zwei Jahren den Vatter verloren und bare vierzigtausend auf der Bank.“

„Von mir aus kann's eine Million haben, was geht das mich an.“

„Es fragt aber immer so lieb nach Dir.“

„Die Müh kann es sich sparen.“

„Gefällt es Dir denn nit?“

„Ich mag nit so kleine Heugumper, von der Sorte gibts genug hier umeinand.“

„No, wenn's das Meili nit ist, so ist's eine Andere.“ sagte die Simmishöferin nachgebend.

„Da wär in meiner entfernteren Verwandtschaft noch das Theresli Rindlisbacher von Gletsch, das soll ein schaffriges Meili sein und paßt auch im Alter zu Dir. Groß ist es schon als Kind gewesen, vielleicht gefällt das Dir besser.“

„Das Theresli ist dunkel, und Schwarze mag ich nit.“

Die Simmishöferin seufzte tief.

„Es ist nit leicht mit Dir, Bub. Man kann die Leut doch nicht von vornherein in Sorten einteilen, die man mag oder nit, bevor

daß man sie noch kennt. Aber wenn's absolut eine Blonde sein muß, so hat das Theresli noch eine Halbschwester, das Trudy, das ist aus zweiter Eh und drei Jahr jünger, ein lustiges Dinglein, aber halt nit so hablich wie die Aeltere. Die erste Frau ist eine reiche Wirtstochter gewesen, davon hat das Theresli schön geerbt, die zweite ist eine Lehrerstochter und hat meiner Treu nichts mitgebracht als die Wäsch. Vom Vatter bekommt das Trudy vielleicht zwanzigtausend, das ist nit viel, aber besser als nichts.“

„Muetter, kannst Du das Sorgen mit dem Heiraten nit endlich lassen? Meinst nit, daß ich Manns genug bin, ein Meili zu finden, auch ohne Deine Beihilf, wenn ich nur will?“

Aber daran haperts eben. Laß mich mit Deinen Plänen in Ruh, so wie die Sach steht, bleib ich ledig.“

„Hanstöni, das kannst uns nit antun. Nachher käm ja der Hof an fremde Leut.“

„Was kümmert das mich? Wenn ich tot bin, kann mir das gleich sein.“

„Bub, jetzt redest ohne Verstand. Ich bitt Dich, verbeiß Dich nit in solche Gedanken.“

So eine Perle ist das Liesebethli nun auch wieder nit, daß Du darum einsichtig bleibest sollst. Es gibt noch mehr solche.“

„Das ist nit wahr, für mich nit,“ beharrte Hanstöni eigensinnig. „Das Meili ist jetzt fort und Ihr habt Euren Willen, mit allem anderen laßt mich in Ruh.“

Auf dem Heimweg wanderte diese neue Idee vom Hanstöni wie ein drohendes Gespenst vor der Mutter her. Der Bub hatte jetzt grad das rechte Alter zum Heiraten, wartete er zu lang, so wurde der Entschluß immer schwerer, auch durfte man es bei einem Simmishöfer nicht leicht nehmen, wenn er sich so etwas wie ein einsichtiges Leben in den Kopf setzte. Was da einmal drin war, das blieb auch drin. Der Bäuerin wurde es heiß und kalt. Das fehlte grad noch! Warum sorgten und schafften sie denn um den Hof, wenn mit Hanstöni der

alte Stamm abreißen wollte? Nicht auszu-denken wär ein solches Unglück, viel schlimmer, als wenn eine arme Magd Bäuerin geworden wäre. Das Liesebethli hatte ausgesehen wie das blühende Leben, es hätte dem Hof gesunde Kinder geschenkt. Jesus, Maria, sollte sich ihre Härte auf solche Art an ihr selber rächen? Sie mußte handeln und zwar rasch, bevor der Hanstöni sich in seine Gedanken für immer verbohrt. In der Stimmung, in der er war, würde er nimmer auf Brautschau gehen, also mußte sie, die Mutter, ihm den Weg bereiten. Das Meili war nun schon eingeladen, was kam es in dem großen Haus auf ein paar Meili mehr oder weniger an? Mochten die Leute doch tuschen, die Hauptsache war, daß ihre Methode zum Ziele führte. Am gleichen Abend schrieb sie noch an die Schwestern in Gletsch und lud auch sie unter ihren Christbaum ein, mit dem Bemerken, es pressiere dann nicht mit der Heimkehr, der Simmishof habe gern junges Blut unter seinem Dach.

Sie kamen alle der Reihe nach an: zuerst das Meili, dann die Schwestern, im gleichen Schlitten, in dem auch Hanstöni heimwärts fuhr. Er sprach unterwegs kaum das Nötigste mit ihnen, die kalte Luft ermüdete ihn sehr, fremd und gleichgültig ging sein Blick über die beiden erwartungsvollen Gesichter hin, so daß sie beim Simmishof recht bedrückt aus dem Schlitten stiegen. Die Bäuerin nahm sofort für das Theresli Partei, dem Bauern gefiel das geschmeidige Meili besser, das Trudy wurde, als allzu kindisch, von beiden Seiten abgelehnt. Hanstöni blieb still und ging noch vor dem Essen in seine Kammer, aus der er nicht mehr zum Vorschein kam. Da er so blaß und müde ausschaute, sahen sie es ihm alle nach, obwohl sie es herzlich bedauerten, besonders die beiden heiratsfähigen Mädchen. Sie taten gar freundlich miteinander, aber ihre Blicke strahlten die Zunge Lügen und blieben abschätzend und wachsam.

Fortsetzung folgt.

AUS DER HEIMAT

Mühlen am Wasser

Überall im Land zerstreut findet der Wanderer die Mühlen, bald einsam in einem weitläufigen Tal gelegen, bald in die Nähe einer Ortschaft gerückt oder im Ort selber liegend drehen sie ihre Räder. Oben in den Bergen ist es ein lebhafter Bergbach, der sein blitzendes klares Wasser auf das Mühlrad schickt, drunten in der Ebene ist es vielleicht ein ruhiges Fläßlein, dessen Wasser erst gestaut werden muß, damit es seine Arbeit leisten kann. So trifft man allenthalben bei uns Wasser und Mühlen beieinander. Vor hundert, hundertfünfzig Jahren waren sie noch viel zahlreicher. Da zählte man z. B. in einer kleinen Herrschaft Mittelbadens 16 Mühlen auf einem Gebiet, das heute etwa fünf Mühlen aufweist. Dieses Zahlenverhältnis können wir ohne Bedenken verallgemeinern und uns so ein Bild davon machen, wie häufig die Mühlen damals in der Landschaft auftauchten. Das hatte seinen guten Grund. Ehe die Technik die Leistung der Mühlen steigert und die Elektrizität der Wasserkraft zu Hilfe kommt, sie wohl auch ganz ersetzt, ist das Mahlen eine zeitraubende Arbeit. Wer zur Mühle fuhr, mußte sich Zeit nehmen und auf längeres Warten gefaßt sein. Er mußte auch die Augen offen halten, damit ihm nicht einer zuvorkam, der sich erst nach ihm eingestellt hatte. Das Wort: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ hatte seine Begründung in der Lebenswirklichkeit und sollte Ordnung schaffen dort, wo sich erfahrungsgemäß die Unordnung gern einstellt. Wer es machen konnte, Herren und Grundbesitzer jeder Art, der baute eine eigene Mühle, setzte einen Pächter darauf und war dann in dieser wichtigen Sache unabhängig. Herrschaftsmühle, Schloßmühle, Klostermühle heißt es dann. Der Lehmestmüller mahlte zunächst für seinen Herrn und, wenn ihm Zeit blieb, wohl auch für andere Kundschaft.

Der Müller galt gemeinlich als reicher Mann. Das drehende Rad brachte ihm Wohlstand ins Haus. In früherer Zeit war es weniger das bare Geld — man zahlte damals in Natura, indem man ihm einen Anteil am Mahlgut überließ, und man nannte dies den „Mehler“. Es mag bei dieser Art der Bezahlung manchmal etwas argwöhnisch zugegangen sein. Die Bauern hatten den Müller leicht in Verdacht, er greife zu tief in ihren Sack. Es war daher für beide Teile gut, als man diesen Brauch abschaffte und die Leistung des Müllers in Geld bezahlte. Als reicher Mann galt er jetzt wie früher. Ob dem immer so war? Er konnte auch seine Sorgen haben. Da gab es leicht Reparaturen am Mahlwerk, die rasch ins Geld liefen. Und mit dem Wasser ging's auch nicht immer nach Wunsch. Bald kam zuviel, dann hatte er alle Hände voll zu tun, das Element in seinen Schranken zu halten, und es gab manchen nassen Buckel, bald kam zu wenig, dann stand das Rad still und der Verdienst gleichfalls. Drunten in der Ebene waren die Schwierigkeiten anderer Art. Die Stauwehr in Flüssen und Bächen verursachte dort manchen Ärger. Kam ein Hochwasser, dann gab es an solchen Stellen leicht Überschwemmungen, und die Nachbarn beklagten sich über das Wehr. Auch Fischer und Flößer sahen nicht gern eine Mühle auftauchen. Sie brachte ihnen erfahrungsgemäß allerlei Umstände und war ein Hindernis auf ihrem Weg. Um Wasserrechte gab es überhaupt gern Streit, und manches Aktenbündel über derlei Sachen ruht in den Archiven.

Dessen ungeachtet liegt bis auf den heutigen Tag der Zauber einer ursprünglichen Poesie über den Mühlen. Selten finden wir Natur, Technik und Menschenleben so zu einer organi-

schon Einheit verwoben wie hier. Das Mühlrad in seinem geruhsamen Gang, das Wasser in seinem lebendigen Spiel, das Verladen von Säcken bei Roß und Wagen, der mächtige Dachhang mit den hellen Fenstern darunter und ein paar Blumen vor dem Sims, das alles zusammen ergibt ein lebensvolles Bild. Ein paar Spatzen ge-

hören dazu, ein Flug Tauben und eine Schar Hühner. Und dann ein rastender Wanderer, der das alles in seine Augen und sein Herz aufnimmt: das Mühlrad, das Wasser, die Simsen, Blumen und Kornsäcke, die Spatzen, Tauben und Hühner. Und den Duft von Mehl, Schrot und Kleie dazu.

O. Kohler.

Die ländlichen Genossenschaften in Baden

Die nachfolgenden Zahlen zeigen, welchen bedeutenden Wirtschaftsfaktor die ländliche Genossenschaftsorganisation für die Wirtschaft in Baden darstellt. Nach dem am 31. Dezember 1949 gehörten dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden — Raiffeisen e. V., Karlsruhe, als dem gesetzlichen Prüfungsverband, insgesamt 2 177 Ortsgenossenschaften als Mitglieder an. Diese 2 177 badischen Ortsgenossenschaften teilen sich nach dem Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in folgende Gruppen auf:

1. Ländliche Kreditgenossenschaften (Raiffeisenkassen)	584
2. Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaften	917
3. Milch- und Molkeerzeugnisse	461
4. Winzergenossenschaften	79
5. Pfropfbrenn- u. Rebaufbaugenossensch.	34
6. Obst- und Gemüseabsatzgenossenschaften	25
7. Dreschgenossenschaften	32

Diese 2 177 Ortsgenossenschaften verteilen sich auf 1 400 badische Landgemeinden.

Insgesamt 1 232 Genossenschaftsbetriebe betreiben die Vermittlung landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe. Insgesamt 1 313 ländliche Genossenschaftsbetriebe befassen sich in Baden mit der Erfassung der täglich anfallenden Frischmilch. Eine große Anzahl der Genossenschaftsbetriebe pflegt die genossenschaftliche Maschinenbenutzung, die für die betriebliche Entwicklung eine immer größere Bedeutung erlangt.

Die Einheits-Dorigenossenschaften

Bedingt durch die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung wird es immer augenscheinlicher, daß insbesondere die Wirtschaftskraft der kleinen und mittelbäuerlichen Betriebe allein nicht mehr ausreicht, um den Erfordernissen des Wirtschaftsablaufs zu genügen. In allen Zweigen der wirtschaftlichen Betätigung wird zusätzliche genossenschaftliche Hilfe gefordert. Dieser Forderung versuchen die Genossenschaften in unseren Dörfern dadurch Rechnung zu tragen, daß

sie sich zu Einheits-Dorigenossenschaften ausbauen, die neben dem Geld- und Kreditverkehr auch die Vermittlung landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe, die Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und die genossenschaftliche Maschinenbenutzung zum Gegenstand des Unternehmens haben. In etwa 200 badischen Gemeinden sind diese Einheits-Dorigenossenschaften bereits gebildet. Dieser Genossenschaftsart gehört die Zukunft.

In den badischen ländlichen Genossenschaften sind etwa 260 000 Einzelmitglieder zusammengeschlossen. Bei einer großen Anzahl von Genossenschaften sind schon heute alle Haushaltungsvorstände, die zum Geschäftsbezirk der Genossenschaft gehören, Mitglieder.

Der Umsatz

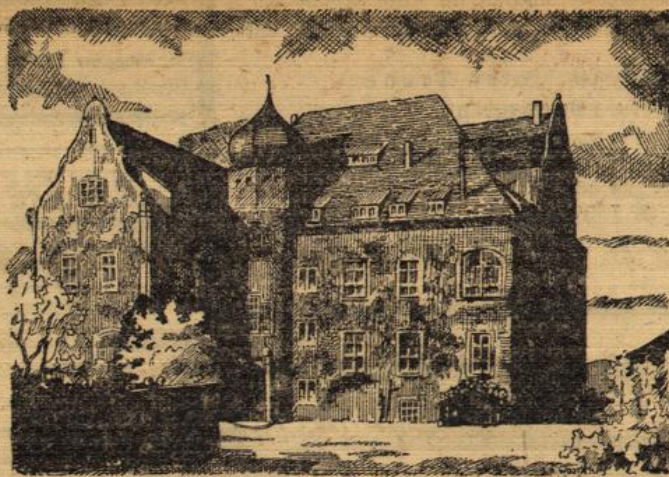
Der Gesamtwert der von den landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden im Wirtschaftsjahr 1948 vermittelten landwirtschaftlichen Bedarfsartikel, wie Düngemittel, Futtermittel, Saatgut und Sämereien, Brennstoffe, Maschinen und dgl. betrug insgesamt 45,7 Millionen DM.

Der Gesamtwert der durch die Bad. landw. Zentralgenossenschaft eGmbH. mit ihren Lagerhäusern im Wirtschaftsjahr 1948/49 erfaßten und verkauften landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie Getreide, Speisekartoffeln, Heu, Stroh und dgl. belief sich auf 41,5 Millionen DM.

Die gesamte Menge der beim Erzeuger durch die Genossenschaftsbetriebe in Baden erfaßten Frischmilch betrug im Jahre 1948 insgesamt 375,7 Millionen kg.

Der an den Erzeuger zur Auszahlung gebrachte Betrag für die angelieferte Frischmilch betrug im Jahre 1948 (RM = DM) insgesamt 98,2 Millionen DM.

Die Gesamtmenge der im Wirtschaftsjahr 1948/49 von den badischen Winzergenossenschaften gewonnenen Qualitätsweine beträgt 62 350 hl.



Badische Staatliche Landw. Versuchs- und Forschungsanstalt Augustenberg bei Grötzingen. Hauptgebäude von 1907.

Der wertmäßige Umsatz der von den badischen Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften im Jahre 1949 verkauften Erzeugnisse betrug für Obst ca. 18,1 Millionen DM und für Gemüse ca. 1,1 Millionen DM.

Von den badischen Eierverwertungsgenossenschaften wurden im Jahre 1949 insgesamt 5,1 Millionen Stück umgesetzt.

Von den ländlichen Kreditgenossenschaften (Raiffeisenkassen) in Baden werden nach dem neuesten Stand insgesamt 63 Millionen Einlagen (Spareinlagen und Einlagen in lfd. Rechnung) verwaltet. Die Ausleihungen der ländlichen Kreditgenossenschaften in Form von Darlehen lfd. Rechnungskredit und Wechselkredit betragen insgesamt 24,8 Millionen DM.

Zusammen mit der Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) eGmbH., Karlsruhe, kommt den ländlichen Kreditgenossenschaften (Raiffeisenkassen) in der Finanzierung der landwirtschaftlichen Produktion und in der Finanzierung der Erfassung und Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine große wirtschaftliche Bedeutung zu.

Bei den genossenschaftlichen Einrichtungen handelt es sich um gut fundierte Selbsthilfeeinrichtungen der ländlichen Bevölkerung, die in Gegenwart und Zukunft auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens die ihnen zukommende Beachtung fordern werden.

Dr. A. Seifer.

90 Jahre Versuchs- und Forschungsanstalt Augustenberg

Die Badische Staatliche Landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsanstalt Augustenberg bei Karlsruhe kann in diesem Jahr auf ihr 90-jähriges Bestehen zurückblicken. Seit der Gründung durch den Chemiker Prof. Dr. J. Neßler im April 1859 im Dienste der Landwirtschaft stehend, ist die Anstalt heute aus der unerläßlichen Forschungs- und Untersuchungsarbeit auf diesem Gebiet nicht mehr wegzudenken. Glücklicherweise ist Augustenberg von den Kriegseinwirkungen kaum in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Gebäude wurde nicht im geringsten beschädigt, und auch das Inventar ist zum größten Teil erhalten geblieben, besonders auch die wertvolle Bücherei, die z. Z. 6 000 Bände umfaßt, so daß die Anstalt bald nach Kriegsende ihre segensreiche Tätigkeit wieder erfolgreich aufnehmen und fortsetzen konnte, die jetzt schon wieder den Stand der Vorkriegszeit erreicht hat.

Die vielseitigen Arbeitsgebiete der Versuchs- und Forschungsanstalt Augustenberg, die jetzt unter Leitung von Direktor Dr. H. Riehm steht, werden gegenwärtig in 6 Abteilungen mit einem streng umrissenen Aufgabenkreis bewältigt, und zwar in der Boden-, Düngemittel- und allgemeinen chem. Abteilung, der Saatgut- und botanischen Abteilung, sowie der Futtermittel-, Wein- und landwirtschaftlichen Abteilung, denen jeweils hervorragende Fachkräfte und Kenner als Leiter vorstehen. Seit der Gründung der Anstalt sind über 2 000 Arbeiten zur Veröffentlichung gelangt, und in den letzten 15 Jahren wurden über 30 000 Proben untersucht; besonders wertvoll waren dabei die Bodenuntersuchungen, die im Vorjahre ihren bisher höchsten Stand erreichten. Das nächste Jahrzehnt wird noch weiter im Zeichen des Aufbaues stehen, der sich besonders auf die landwirtschaftliche Abteilung erstrecken wird. Aus Anlaß des 90-jährigen Bestehens der Anstalt wurde eine umfangreiche Festschrift herausgegeben.

H. Schu.

Das Alemannische als europäisches Bindeglied

Auf Einladung des Studienkreises „Verleintes Europa“ sprach in Freiburg der frühere Mitarbeiter „des Dichter-Ministers“ Girardoux und Freund Albert Schweitzers, Professor Minder aus Nancy vor einem interessierten Hörerkreis in Anwesenheit des südbadischen Staatspräsidenten Leo Wohleb gegen „eine usurpatorische Geschwollenheit des Begriffs des Alemannentums“, die im Elsaß nicht weniger als verdächtig abgelehnt würde als in der Schweiz. Es komme darauf an, das Alemannentum wieder in den europäischen Zusammenhang hineinzustellen, aus dem es eine übersteigerte Ideologie herausgerissen hätte.

Aus dem humanistischen Protest gegen den Geist einer Zeit, in der man — wie Albert Schweitzer es 1928 ausdrückte — „mit dem Zepelin um die Welt, aber nicht mit der Tram von Straßburg nach Kehl fahren“ könne, habe ein echtes Alemannentum gesprochen. Der Alemannische sei gekennzeichnet durch Aufgeschlossenheit für die Welt, aber auch durch seine Heilhörigkeit für Mißverständnisse zwischen hochtrabenden Parolen und alltäglicher Wirklichkeit. Durch sein bescheidenes Beiseitestehen sei er immer wieder an die Wand gedrückt worden. Aber er habe dabei auch gelernt „in die Karte zu schauen“. Die schwerblütige Art des Alemannen mache, daß es schwer an der Verantwortung trage und daß der alemannische Humor sich dumm, plump gebe. So etwa verpatzte sich Robert Bosch seine erste und letzte Audienz bei Hitler mit der massiven Gesprächsleitung: „Herr Kanzler, Sie müssen sich auf dem Stuhl 9ismarcks etwas merkwürdig vorkommen.“ Oder es schlägt sich die Unbestechlichkeit eines

Schwarzwälder Bauern, der durch die prunkende Oberfläche hindurchschaut, in der köstlichen Sentenz nieder: „Vergoldung vergeht, aber Schweinsleder besteht“.

Bei aller Gleichheit des Urkerns im Alemannischen dürfe man aber nicht die geschichtlichen Verschiedenheiten übersehen. Schon der Gegensatz Württemberg-Baden zeige, wie stark Institutionen die Geschichte umprägten. So seien das Elsaß und die Schweiz durch die Teilnahme an Revolutionen in eine tiefgreifende Eigenentwicklung geraten. Der badische Liberalismus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts habe nach Westen nicht geschickt, sondern geblickt. Nach dem „Trauma“ von 1848, der völligen Entmutigung des demokratischen Gedankens in Baden und mit dem Einsickern preussischer Schlagworte sei Frankreich mit Brettern vernagelt worden. Damals habe man begonnen, die große Revolution nur als Guillotine zu sehen. Nach 1870 habe man dann vom Alemannentum nur in einem besitzergreifenden und unechten Sinne gesprochen. 1918 schließlich sei das Alemannische, ähnlich wie das unbestimmt und weit über die deutschen Grenzen hinausgreifende „Niedersächsentum“ aus dem tiefen Herderschen Begriff romantischer Entdeckung und Deutung des Volksgeistes zum bloßen Mittel für maßlose politische Ziele geworden. Nun habe man den Elsässer gefragt: „Stammst Du von Siegfried ab?“ — Die bloße Tatsache der Zweisprachigkeit eines Volksteiles wie des elsässischen spreche für eine völkerverbindende Rolle des Alemannentums. Vielleicht könne man in dem Wirken von alemannischen Persönlichkeiten wie Theodor Heuß, Carlo Schmidt, Robert Schuman und François-Poncet schon Anzeichen eines Starkwerdens bisher unsichtbarer Fäden erblicken.

(BD.)

Auch sie suchen eine Heimat

Tragik und Schicksal der Landstraße

Tausende sehen und bevölkern die Landstraße. Täglich rasen tausende und abertausende mechanische Wagen über das breite Liniennetz, das Deutschland durchzieht. Ungezählte Pferdekräfte preschen diese mechanischen Wagen vorwärts. Tausende von Augenpaaren eilen dem Weg voraus, um das Gefährt sicher zu steuern und dahinschießen zu lassen.

Aber auch Millionen neben den Motorisierten bevölkern die Runen des Landes Tag für Tag, Woche für Woche. Wenn jene, die motorisiert die Landstraße benutzen, kaum ein Auge für die Schönheiten am Wege haben können, denn hinter ihnen drängt der Treibstoff: Arbeit und Verdienst, so hätten die anderen, deren Treibstoff die Armut und die Heimatlosigkeit ist, Zeit genug, um in den Runen, den Landstraßen, zu lesen und die Schönheiten am Wege in sich aufzunehmen, aber die Not verbietet auch hier. Nur der eine Wille ist Treibstoff für die Fußgängerische Fortbewegung: irgendwo am Abend zu sein, irgendwo zu schlafen und zu essen oder Arbeit zu erhalten.

Die Romantik der Landstraße ist für sie nicht da, weil das Leben wuchtet, beauftragt und zwingt. Von der Romantik der Landstraße will ich auch nicht berichten, sondern von einigen fast grauischen Zahlen:

Wenn ich eine Norm aufstelle von über 30 Städten, die die Heimatlosen, die Herausgerissenen und die ewig nach Arbeit und Brot Suchenden beherbergen, so kann man sicherlich diese Norm auch für den Bundesstaat gelten lassen. Ich habe festgestellt, daß im Durchschnitt etwa 80—90 Übernachtungsgäste von den Caritas-Notbehelfsstationen und den Obdachlosenanstalten täglich beherbergt werden. Das ergibt für 30 Städte die städtische Zahl von 2 400 Menschen. Hinzu kommen jene, die aus irgendwelchen Grün-

den dort nicht übernachten, sondern im Freien kampieren und jene, die tagsüber soviel „aufbringen“, um dritt- oder viertangige Hotels zu benutzen. Davon sind etwa 60% Männer (d. h. Menschen männlichen Geschlechts vom 16. bis 80. Jahr), 30% Frauen und 10% Kinder. Nimmt man nun die Anzahl der Städte des Bundesstaates und multipliziert diese mit 80, dann hat man etwa die Zahl der Menschen, die täglich am Rande des Lebens auf dem ewigen Wegband, der Landstraße, marschieren. Vier- bis fünfhunderttausend dürften dabei herauskommen. Eine unerhörte Zahl mit einer unvorstellbaren Menge Tragik und Geschick. Es ist einfach alles vertreten: Vom einfachsten Arbeiter über den Handwerker, Kaufmann, Bauer, Rechtsanwalt, Mediziner bis hinauf zu früher höchst bezahlten Menschen. Ein großes Kontingent bilden die freien Berufe, Maler, Musiker.

Und das alles, diese ganze Summe von Menschen, preßt sich abends in irgendeiner Übernachtungsstelle zusammen, wo sie, wenn sie Pech haben, für den letzten Pfennig sich eine Decke leihen müssen. Denn die Übernachtlokale dieser Art sind zum großen Teil, das muß ich mit aller Deutlichkeit sagen, aufgelegte Geschäfte, mit wenig Freundlichkeit und Besorgtheit um die, die dort sein und ihr letztes Geld lassen müssen. In einer grauen Nacht mit unvorstellbaren Gedanken, Sehnsüchten und Wünschen und dem stets über allen Lagern schwebenden Grauen vor dem Morgen, der sie unerbittlich wieder auf die Landstraße stößt, schlafen diese Menschen. So will es die Verordnung, die peinlichst eingehalten werden muß, denn nur eine Nacht ist das Lager kostenlos. Für die zweite Nacht fehlt fast immer das wenige Geld und dennoch, das sei hervorgehoben, Eigentumsdelikte wie Diebstahl habe ich in 150 Nächten nicht feststellen können — und das freut mich ungemein.

Marga Rita.